Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorher)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 43-mm-Zeile 9 Rpf. i. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. 8.8. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. b. Zust. durch Post 2,42 RM einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Bestand. d. Lieferung rechtf. kein Anspruch auf Rücksahl. d. Bezugspr.

Nr. 195 | Detmold, Donnerstag, 18. Juli 1940 | 12. (174.) Jahrgang



Unerschöpflich
. . . sind die Hilfsquellen des britischen Reiches.
(Zeichnung von Bob Hinderfin-Scherl-M.)

Unvorstellbare Panik in England

Einführung von Sondergerichten — Kluft zwischen der herrschenden Schicht und der Arbeiterklasse — Erschreckendes Ansteigen der „Ausreißer" — „England in Erwartung des Unwetters"

A. P. **Die Panikmeldungen aus England überstürzen sich. Während die Plutokratenclique nach wie vor Mut aus Verzweiflung heuchelt, werden die Stimmen im Volke selbst immer lauter, die die Hoffnungslosigkeit der Lage Englands einsehen. Mit recht drastischen Mitteln, die an die blutrünstigste Diktatur des Mittelalters erinnern, werden von den angeblich für die Freiheit kämpfenden Demokraten Maßnahmen durchgeführt, die einen Faustschlag ins Gesicht der Demokratie darstellen. Die Freiheit wird in England heute schon brutal unterdrückt. Jede freie Willensäußerung wird unter schwere Strafe gestellt. Dabei regt es sich in in England überall.**

Die Tatsache, daß die Evakuierung der Kinder plötzlich vollständig abgeblasen wurde, nachdem die Kinder der Plutokraten in Sicherheit gebracht worden sind, wächst sich immer mehr zu einem großen Skandal aus. Im englischen Unterhaus sind gegen Attlee von den Abgeordneten bereits die größten Vorwürfe erhoben worden. Die Labour-Partei hat besonders dagegen protestiert, daß Tausende von Kindern aus reichen Häusern fortgebracht worden sind, während die Kinder der ärmeren Familien den Krieg im Lande mitmachen müßten.

Wie es um die britische Geistesverfassung bestellt ist, geht aus der Forderung des „Daily Expreß" hervor, die Regierung möge bald Handgranaten an die Bevölkerung zur Verteidigung Londons zur Verteilung bringen. Man hätte annehmen sollen, daß die Beispiele Warschaus und Rotterdams den jüdisch-demokratischen Skribenten inzwischen die Augen darüber geöffnet haben würden, daß bei deutschen Stuka-Angriffen keine Zeit mehr vorhanden ist, mit Handgranaten etwas auszurichten. Aber in ihrer Angst und hysterischen Nervosität glauben die Kriegsverbrecher ihrem Schicksal entgehen zu können.

Mit Recht stellt der Sonderberichterstatter der Stefani-Agentur fest, daß England zur Zeit eine belagerte Festung sei, die keine Verbindung mehr mit der Außenwelt habe. Post- und Telephonverbindungen zwischen der englischen Insel und dem Festlande bestehen nicht mehr. Weiter heißt es in diesem aufschlußreichen Bericht:

Vertrauenswürdige Nachrichten, die von Diplomaten oder Kapitänen neutraler Schiffe stammen, die aus London zurückkehrten, berichten von einem geängstigten und besorgten England in Erwartung, daß jeden Augenblick das Unwetter losbrechen könne. Der überlieferte britische Stolz bäume sich auf bei dem Gedanken an eine Niederlage. Es herrsche eine maßlose Wut gegen die Regierungskreise, die England in derartige tragische Umstände gebracht haben. Es herrsche weiter ein regelrechter Terror auf Grund der polizeilichen Unterdrückungsmaßnahmen Churchills, in den Dörfern und Städten wimmele es von Soldaten und Reservisten, von denen aber die Hälfte keine militärische Ausbildung erhalten habe. Englands könne alles in allem auf etwa 10 bis 12 Divisionen rechnen, die wirklich diesen Namen verdienen.

Alle Kraftwagen sind beschlagnahmt und im ganzen Lande in Hunderten von Autosammelplätzen zusammengezogen worden. Alle Straßen- und Verkehrsanzeiger sind entfernt, alle Namen von Ortschaften und Bahnhöfen ausgelöscht, alle Atlanten zerstört und sämtliche geographischen Karten von England aus den Buchhandlungen und Bibliotheken entfernt worden. Der größte Teil dieser inneren Maßnahmen sei jedoch, wie der Sonderberichterstatter der Stefani weiter feststellt, unnütz und würde im Augenblick des Angriffes gegen England nur eine riesige Unordnung auslösen.

Es sei zu bemerken, daß die Luftbombardierungen und Schiffsverluste die Produktion der Kriegsmaterialfabriken schwerstens beeinträchtigen. Bezüglich der Luftwaffe genüge die neue Produktion kaum, um den Verbrauch und die Verluste auszugleichen. Ebenfalls mache sich der Lebensmittelmangel mehr und mehr fühlbar. Schließlich seien nicht nur innerhalb der führenden Schichten, sondern auch innerhalb der Regierung selber die Meinungen über die Führung des Krieges völlig uneinig.

Infolgedessen urteilen die Personen, die in letzter Zeit England verlassen haben, daß England, falls nicht noch ein Wunder eintrete, bereits die Partie verloren habe.

Eine neue Alarmmeldung über die tatsächliche Stimmung in London trifft aus Lissabon ein. Sie beschäftigt sich mit der Einrichtung von Sondergerichten, die ebenfalls als ein Gradmesser für die Angst und Verzweiflung anzusehen sind. Sie lautet:

Der englische Innenminister Anderson hat das Unterhaus mit einem Gesetz überrascht, das die Errichtung von zivilen Sondergerichten mit nur einem Richter ohne Geschworene vorsieht. Diese Gerichte sollen in Zeiten großer Gefahr Personen schnellstens aburteilen, die ein Verbrechen militärischer Natur begangen haben. Berufungen gibt es nicht. Der Standrecht soll über alle Gebiete verhängt werden, die zur Kriegszone erklärt werden. Die Einbringung dieses Gesetzes bildet in London die Sensation des Tages und hat im Parlament einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Viele Abgeordnete konnten ihr Mißtrauen gegen die neuen Vollmachten der Regierung nicht verbergen. Die Mehrzahl der Protestler aber regte sich deshalb auf, weil sich die Regierung mit dieser Vorlage eine Blöße gegeben habe. Denn wenn das vielgepriesene demokratische System zu so drakonischen Maßnahmen greifen muß, kann es mit Churchills Kriegsoptimismus und der britischen Kriegsbegeisterung nicht weit her sein. Auch im englischen Volk wird das Gesetz erregt besprochen, zumal es bestimmt nicht dazu beiträgt, die Angst vor einer deutschen Invasion zu besänftigen. Von den Zeitungen opfert

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die Stunde Europas

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 17. Juli.

In diesen Wochen, da Großdeutschland mit dem Siegeslorbeer des Kontinents gekrönt wurde und jener ausfichtslos, erscheinende Freiheitsmarsch einer Handvoll unbekannter Nationalsozialisten, die in den Wirren der antieuropäischen Haßkonstruktion von Versailles nicht den Glauben an Europa verloren hatten, einen ganzen Erdteil in seinen Bann gezogen hat, ist die europäische Revolution gekommen. Deutschland und Italien, die heute ihre alte Kulturtradition durch eine junge Kampfmoral und starken Willen sich neu erworben haben, sind zum Inbegriff eines neuen Europäertums geworden. Dieses Europäertum hat nicht mehr den Beigeschmack von zweckbedingten Garantien, Beistandspakten und Bündnissen der abgestorbenen demokratischen Gesinnung. Diese ist unter dem Deckmantel der Liebe und Großzügigkeit einer Hegemonie mit anderen Vorzeichen aus der Taufe gehoben worden. Die große Umstellung auf dem Kontinent gründet sich auf die naturgegebene europäische Schicksals- und Lebensgemeinschaft, deren Gesetze und Notwendigkeiten so lange vergewaltigt waren.

Es ist bezeichnend für den neuen Geist, daß sich die Neuordnung Europas bereits in ihren Umrissen abzeichnet, nachdem der Kontinent befriedet ist. Das Kampfziel England, das allein noch zu erledigen ist, wird damit im umfassendsten Sinne als gemeinsame Schicksalsfrage von all denen betrachtet, die auf diesem Kontinent leben wollen und müssen. Seit mehr denn 250 Jahren, da eine bestimmte Welt- und Machthändlerschicht in England sich anschickte, die europäischen Völker als Werkzeuge für ihre Weltinteressen zu benutzen, hat Europa ein widernatürliches Dasein gefristet. Handel und Wandel blühten nur dort, wo britische Investitionen auf dem Spiele standen und einzelne der Londoner City genehme Gruppen auf deren Geheiß in ein Geschäft einstiegen. Die Völker Europas galten nur so viel, wie sie sich auf den Schlachtfeldern für England verbluteten, und nicht Arbeit und Einsatzwille der einzelnen Völker, sondern die Plutokraten und Juden, die auf der Insel ihre Zentrale hatten, bestimmten den Lebensindex des Festlandes.

Ueber diese schimpfliche Tragödie Europas fällt nunmehr der Schlußvorhang, und während alle Nationen voller Spannung auf den Beginn der letzten großen Offensive warten — die einen in der ehrlichen Mitstreiterschaft für die Neuordnung, die anderen in der Ueberzeugung, sich nach dieser Offensive endgültig entscheiden zu müssen — bricht überall eine Revision der Anschauungen und Ideen durch. Sie mutet manchmal uns kampfgewohnte Deutsche übereilig an. So sehr wir auch eine aufrechte und loyale Absage an die Vergangenheit zu schätzen wissen, so wenig haben wir Verständnis für jene „Auch-europäer", die nur in Angst sind, den Anschluß verpassen zu können. Wir haben in Deutschland solche Tempos schon einmal durchexerziert. Als die nationalsozialistische Bewegung entgegen allen Voraussagen ebenso entschlossen und einsatzbereit die Macht im Reiche übernahm, die heutige deutsche Wehrmacht die Feinde niederschlug, da standen gewisse Konjunkturritter vor den Parteibüros Schlange und beriefen sich auf ihre „schon immer vorhanden gewesene" nationalsozialistische Einstellung. Die Führung der Bewegung hat sich von diesem Angebot weiter nicht beeindrucken lassen, sondern einen Sondierungsprozeß eingeleitet und die neuen Kandidaten der Kampfgemeinschaft auf Herz und Nieren geprüft.

Diese Grundsätze der Prüfung gelten auch für die neue europäische Gemeinschaft. Mit einem plötzlichen Bekenntnis ist das neue Ufer noch nicht erreicht. Die europäische Re-

„Erwarten mit Begeisterung die Deutschen"

Was Reuters Korrespondent im englischen Verteidigungsgürtel sah

Berlin, 18. Juli. Reuter hat einen Korrespondenten nach den sogenannten englischen „Verteidigungsanlagen" an der Küste geschickt, und dieser Mann hat auch pflichtschuldigst einen rosigen Bericht abgefaßt. Danach kann es in England niemand mehr erwarten, bis es richtig losgeht, das heißt bis die Deutschen kommen. Der Korrespondent schwelgt geradezu in Vorschußlorbeeren für die britische Verteidigung. Aber es ist doch offenbar, daß man mit solchen großen Worten nur die große Angst betäuben möchte, die heute jeden Engländer befällt, wenn er etwas von der allgemein erwarteten „deutschen Invasion" hört.

„Wenn es", so heißt es in dem Bericht, „jemals einer deutschen Armee gelingen sollte, durch die Morgennebel der Nordsee und den Schutzgürtel der britischen Flotte und Luftflotte hindurchzudringen und zu landen, dann steht sie sich hier Regimentern gegenüber, die den Befehl haben, sich bis zum letzten Mann zu schlagen. Die Soldaten, die ich längs der Küste gesehen habe, denken nicht einmal daran, sich auf die zweite Verteidigungslinie zurückzuziehen." Die gleichen Phrasen haben wir schon einmal gehört, nämlich zu Beginn der Flandernschlacht. Nachher konnten die britischen Truppen nicht schnell genug auf die Schiffe klettern. Aber das war ja laut Winston Churchill auch kein gewöhnlicher Rückzug, sondern ein „erfolgreicher".

„Die Soldaten an der Küste", so fährt Reuters Gewährsmann fort, „zeigen nur eine Art akademisches Interesse für das, was hinter ihnen der Rest der britischen Armee von 2½ Millionen Mann unternimmt." „Akademisches Interesse" — so was gibt es **also im britischen Heer auch. Doch das wird noch anders. Das Interesse an diesen sagenhaften 2½ Millionen „Mann" wird noch ganz brennend werden und dann** beim Anblick dieser mit Schrotflinten und Mistgabeln bewaffneten „Freiwilligen" eine kalte Dusche erhalten.

Weiter hat der Berichterstatter hinter den Verteidigungsstellungen an der Küste sogar Straßensperren gegen Kampfwagen gesehen, die selbstverständlich „viel eindrucksvoller gestaltet" sind als diejenigen in Frankreich waren. „Die Besatzungen der Kriegsschiffe warten mit Ungeduld auf den Befehl. Auch die Verteidiger unseres Himmels erwarten festen Fußes (!) und mit Begeisterung jeden Versuch einer deutschen Invasion." Nur nicht drängeln! Ihr könnt euch noch früh genug begeistern, und außerdem hattet ihr ja schon öfter Gelegenheit, zum Beispiel in Dünkirchen, die Begeisterung zu üben.

Der Bericht schließt mit folgenden Worten: „Ich beneide die Armee Hitlers nicht, die in diesem unbekannten Land ihren Weg finden will, wo jede Inschrift auf den Wegweisern fehlt. Ich habe während meines Hin- und Herwanderns ein dutzendmal meinen Weg verloren." Was für ein prächtiger Soldat muß doch der Reuter-Korrespondent sein, daß er sich nicht mal im eigenen Lande zurechtfindet, bloß weil die Wegweiser fehlen. Ein im wahrsten Sinne des Wortes armer Irrer.

Querschnitt des Tages

Der Führer hat dem spanischen Staatschef Generalissimus Franco am spanischen Nationalfeiertag das Großkreuz des Ordens vom deutschen Adler in Gold verliehen. Gleichzeitig hat der Führer dem spanischen Staatschef zum spanischen Nationalfeiertag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Am 17. Juli sind die ersten Sanitätsflugzeuge von Deutschland nach dem unbesetzten Frankreich zum Rücktransport von noch dort befindlichen verwundeten deutschen Kriegsgefangenen gestartet.

Mit dem 16. Juli wurde der Kurier-Luftverkehr zwischen Deutschland und Spanien mit Zwischenlandung in Lyon aufgenommen.

Wie das Oberkommando der Kriegsmarine mitteilt, hat der Führer für die Truppenfahnen der Marineteile und für die Tragefahnen für Kriegsschiffe der Seestreitkräfte, die am Einmarsch in Memel teilgenommen haben, Fahnenerinnerungsbänder gestiftet.

Kein Mittel blieb unversucht, um die deutschen Gefangenen zum Verrat militärischer Geheimnisse zu zwingen. Dies zeigt wieder eine Reihe von bekannt gewordenen Fällen, in denen in Gefangenschaft geratene deutsche Soldaten von Engländern und Franzosen mißhandelt wurden und unter Mißachtung jedes internationalen Rechtes durch Drohungen zu Aussagen gezwungen werden sollten.

Das Hausen der Engländer in Löwen vor ihrer Flucht wird durch Aussagen einer Ursulinen-Schwester geschildert, die mit einer Gruppe von Nonnen am 15. Mai, 5 Uhr morgens, von englischen Soldaten beschossen wurde. Eine Schwester wurde so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb. Eine zweite Schwester erhielt einen Lungenschuß. Der Schwester Carlig, die die Aussagen machte, zerschmetterten zwei Kugeln den rechten Unterarm, so daß dieser amputiert werden mußte. Weitere Schwestern wurden von den Engländern leicht verletzt.

Wie „Giornale d'Italia" meldet, befinden sich noch heute, 18 Tage nach dem Waffenstillstand mit Frankreich, 2 200 Italiener in tunesischen Konzentrationslagern. Sie seien der Mißhandlung farbiger Soldaten preisgegeben. Französische Offiziere maßen sich heute ein Recht an, über Leben und Tod dieser Italiener entscheiden zu dürfen, nachdem sich die Edelmütigkeit der Italiener in günstigen Waffenstillstandsbedingungen gegenüber Frankreich geäußert habe.

Bomben auf Scapa Flow / Luftkampf über Malta

Unsere Luftwaffe griff die Hafenanlagen von Thurso und Truppenlager in Scapa Flow an — Überaus rege Tätigkeit der italienischen Luftwaffe — Alexandrien und Flughäfen in Nordafrika mit Bomben belegt

Berlin, 17. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Tätigkeit der Luftwaffe war infolge der schlechten Wetterlage nur gering.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in Nordschottland die Hafenanlagen von Thurso an und setzten ein Handelsschiff durch Bomben in Brand. An der Südspitze von Scapa Flow wurde ein britisches Truppenlager erfolgreich mit Bomben belegt.

Feindliche Einflüge nach Deutschland fanden nicht statt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 17. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Eines unserer U-Boote hat im östlichen Mittelmeer ein großes Tankschiff versenkt.

Bei einem Luftkampf unserer Jagdflugzeuge über der Insel Malta sind zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Der Hafen von Alexandrien (Aegypten) ist von neuem und wirksam mit Bomben belegt worden.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe mit klar erkennbaren Ergebnissen die Flughäfen und Schuppen von Marsa Madrur und Sidi Barram bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Ein vom Feind versuchter starker Angriff gegen unsere Stellungen nördlich der befestigten Anlagen von Capuzzo unter Einsatz von etwa 50 Panzerwagen, die mit künstlichem Nebel arbeiteten, ist von unseren Truppen kühn abgeschlagen worden. Feindliche Flugzeuge haben auf den Hafen von Tobruk von neuem Nachtangriffe unternommen, ohne irgend einen Schaden anzurichten.

In Ostafrika haben unsere Eingeborenentruppen Ghezzan, in der Gegend von Kurmuk, besetzt, wobei Waffen und eine englische Fahne erbeutet wurden. Die Bevölkerung hat begeistert unsere Herrschaft anerkannt.

In Kenia ist im Zuge der im gestrigen italienischen Wehrmachtbericht verzeichneten Operationen in der Zone von Moyale die englische Stadt Moyale besetzt worden. Feindliche Luftangriffe auf Agordat, Asmara und Assab haben nur ganz leichten Schaden angerichtet. Ein feindliches Flugzeug wurde heruntergeholt.

Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Ausgangspunkt zurückgekehrt.

Himmelhohe Flammen über Haifa

Rom, 17. Juli. Interessante Einzelheiten über die bedeutsame Aktion italienischer Bombenflugzeuge gegen Haifa, den wichtigen englischen Luft- und Flottenstützpunkt in Palästina und Endpunkt der für England lebenswichtigen Pipeline, berichtet der Sonderkorrespondent der „Stefani".

Bei dem Angriff waren fünf Flugstunden über offenem Meer zurückzulegen. Die italienischen Apparate mußten insbesondere darauf bedacht sein, nicht in Sichtweite der Insel Cypern zu gelangen, um eine vorzeitige Entdeckung zu vermeiden. Hinzu kamen als weiterhin erschwerende Momente mäßige Sichtverhältnisse und subtropische Temperaturen.

Auf Grund der überragenden militärischen Bedeutung von Haifa wurden die italienischen Flugzeuge sofort von zahlreichen längs der Küste und auf den die Stadt beherrschenden Hügeln aufgestellten Abwehrbatterien unter heftiges Sperrfeuer genommen. Dessen ungeachtet gingen die italienischen Bomber zum Angriff auf die großen Petroleumtanks, den Hafen und Flugplatz über, wobei alle Ziele mit Bomben mittleren und schweren Kalibers voll getroffen und stärkste Brände mit dicker schwarzer Rauchentwicklung verursacht wurden. Als die feindlichen Jäger zum Gegenangriff aufstiegen, war es bereits zu spät, denn der erfolgreiche Angriff der italienischen Bomber war schon beendet.

Bei diesem Angriff — so betont der Sonderberichterstatter der „Stefani" — ist die italienische Luftwaffe bis zu einem englischen Mittelmeerstützpunkt vorgedrungen, der von der britischen Admiralität wegen der viele hundert Kilometer betragenden Entfernung von den italienischen Luftstützpunkten als unerreichbar angesehen wurde. Gleichzeitig haben die italienischen Flieger bewiesen, daß das Mittelmeer zu einem großen See geworden ist, in dem sie nach freiem Ermessen Handeln und Angriffe bis zu den entferntesten feindlichen Stützpunkten vortragen können. Während ihres Rückfluges konnten die Besatzungen der italienischen Bomber noch lange die Zeichen ihrer siegreichen Aktion in Gestalt von hochlodernden Bränden beobachten.

Unter der arabischen Bevölkerung von Damaskus und Beirut hat die Bombardierung Haifas große Begeisterung ausgelöst. An den spontanen Kundgebungen und Umzügen beteiligten sich bezeichnenderweise auch Franzosen in Uniform, die mit der syrischen Bevölkerung ihrer Wut über die englischen Ränke Ausdruck gaben. Araber, die aus Palästina in Damaskus eingetroffen sind, berichten von wahren Freudenfesten der Araber in den Bergen von Galiläa bis Hebron.

Auf den Höhen an der Grenze zwischen Libanon und Palästina sammeln sich Menschenmengen, um die Rauchwolken der brennenden Raffinerien zu sehen. Allem Anschein nach sind die wichtigsten Teile der neuen Raffinerie, der einzigen in aller Eile soeben fertiggestellten neuen Anlage im östlichen Mittelmeer, zerstört worden, wenn die Raffinerie nicht völlig vernichtet ist. Genaue Einzelheiten sind nicht zu erfahren, doch lodern die Flammen aus den 50 Oeltanks himmelhoch.

Sollte der Westwind nach Osten umschlagen, was man befürchtet, so müßte die ganze Stadt geräumt werden. Am meisten gefährdet ist das Judenviertel Hadar Hacarmel, das der Ebene, in der sich Tank und Raffinierie befinden, am nächsten liegt.

Man nimmt an, daß alle Oelvorräten am Endpunkt der Mossul-Oel-Linie verloren sind. Das Rohrnetz aus dem Irak nach Haifa scheint jedoch nicht getroffen zu sein. Trotz der sichtbaren großen Zerstörungen muß die gekneblte Araberpresse den Schaden als bedeutungslos hinstellen.

volution verlangt genau so wie die vorausgegangene nationalsozialistische und faschistische Revolution eine gründliche kompromißlose Trennung vom Alten, wobei Opfer schon deshalb nicht ausbleiben können, weil nur mit Schmerzen Geborenes lebensfähig ist. In diesen Wirren haben sich den Achsenmächten viele Hände entgegengestreckt, die bei näherem Hinsehen noch sehr zittrig waren, denn ihre Träger sind noch von dem alten demokratischen Krankheitsfieber befallen, das Deutschland und Italien nicht aufhalten können und wollen, weil sie jeden künstlichen Eingriff ablehnen.

Die Welt ist jetzt Zeuge von Ereignissen und Wandlungen, die noch vor wenigen Wochen für unmöglich gehalten wurden. In Frankreich stellt man in dieser Beziehung wahre Weltrekorde auf und auch auf dem Balkan hat man manches über Bord geworfen, was bei Beginn der deutschen Westoffensive für unantastbares Reservat galt. London und Paris, die einst der Ausgangspunkt für die meisten kleinen Nationen waren, haben jedes Prestige verloren und man blickt dafür teils in nervöser Geschäftigkeit, teils mit ängstlicher Spannung nach Berlin und Rom. Das Ideengut des liberalen Systems westlicher Prägung, das zuvor zum guten Ton gehörte, ist aus der politischen Erörterung der Völker verbannt. Man spricht allgemein vom deutsch-italienischen Wesen, ohne jedoch sich überall darüber klar geworden zu sein, daß die Deutschen und Italiener die ursprünglichen gestaltenden Völker Europas sind, die einzig und allein zur Führung berufen sind.

Diese Erkenntnis, die im übrigen zwangsläufig ist, schafft erst feste Verhältnisse. Die kleinen und mittleren Staaten können heute nicht mehr eine ausgedehnte Eigenpolitik und Eigenwirtschaft betreiben. Wie die deutschen Kleinstaaten erst im Großdeutschen Reich lebensfähig wurden, so können auch die kleinen Staaten des Kontinents erst in einem von den Achsenmächten geführten großen Raum sich zur allgemeinen Blüte entfalten. Diese Entwicklung ist nicht eine Zwangsmaßnahme Deutschlands und Italiens, sondern eine natürliche Folge des Zeitalters, dessen Wirtschafts- und Verkehrsgrundsätze die Schranken überspitzten Eigendaseins durchstoßen haben. Die geopolitische Lage Europas drängt auf Zusammenarbeit. Sie wird nicht durch die liberalen Bündnisse und Beistandsversprechungen gewährleistet, sondern nur durch eine sinnvolle Zusammenfassung und Einsetzung aller Kräfte zum gemeinsamen Nutzen. Ein solcher Einsatz kann nur von einer Stelle geleitet werden. Sie wird von der Achse gebildet, die über alle ideellen und materiellen Voraussetzungen einer solchen stabilen Ordnung verfügt.

Mit anderen Worten heißt das: Im neuen Europa erhält jeder Staat von den Gestaltern der neuen Wirklichkeit, Adolf Hitler und Benito Mussolini, die Rolle angewiesen, die ihm zukommt. Dies ist der letzte Sinn der europäischen Revolution, die gründlicher und umwälzender sein wird als die Ergebnisse des Dreißigjährigen Krieges. Der Verzicht auf einen überspannten politischen und wirtschaftlichen Nationalismus bedeutet keineswegs eine Einschränkung des fruchtbaren völkischen Eigenlebens, das die beiden Großmächte Europas, Deutschland und Italien, in keiner Weise hemmen werden. Diese revolutionäre Umwälzung leitet ein neues Zeitalter ein, das von der europäischen Solidarität getragen wird. Die plötzliche territoriale Aenderung ist noch nicht abgeschlossen. Klar erkennbar sind dagegen die Grundlagen und Ausgangsstellungen des neuen Europas, das nicht mehr dem Druck Englands unterliegt.

D. H. H.

Das englisch-französische Verhältnis

London—Vichy — abgebrochene Beziehungen?

jb. **Genf**, 18. Juli. Obwohl sich die Regierung Pétain gegen die Zweifel an der Aufrichtigkeit ihrer Umstellung offiziell zur Wehr setzt, hat der Außenminister Baudoin erneut sein Bestreben bestätigt, den Institutionen des alten Regimes in der bisherigen Weise Einfluß auf seine Amtsführung zu gewinnen. Am Dienstag erschien Baudion wieder vor der auswärtigen Kommission des französischen Senats und legte ihr seine Ansicht über die gegenwärtige Lage und vor allem über das Verhältnis Englands dar. Offiziell wird die Aussprache des Außenministers mit den Vertretern der bisherigen Plutokraten als „Konsultation" bezeichnet.

Die „Basler Nachrichten" weisen in diesem Zusammenhang daraufhin, daß der Stand der englisch-französischen Beziehungen durchaus nicht geklärt sei. Zwar habe Frankreich den Abbruch der diplomatischen Beziehungen in London notifizieren lassen, aber der französische Botschafter habe London noch nicht verlassen und erkläre sogar, daß sich die Abreise noch einige Tage hinziehen könne. Das Basler Blatt erfährt dazu in London, daß sowohl englischer- wie französischerseits noch immer gezögert werde, den Abbruch der Beziehungen zu einem endgültigen zu machen.

Trotz dieses Sachverhalts befassen sich die Zeitungen im Sinne der kürzlichen Ausführungen des früheren Außenministers Baudoin mit dem Thema der englischen Machenschaften in den Tagen des Kriegsausbruches. Im „Oeuvre" legt Marcel Déat erneut dar, die englische Kriegsschuld sein einwandfrei erbracht. England habe die Vermittlungsvorschläge Mussolinis, die Frankreich habe aufgreifen wollen, „bewußt boykottiert". „Die Verantwortung Englands", so schreibt das französische Blatt, „ist niederschmetternd. England hat den Krieg gewollt und hat uns mit hineingerissen. Die Kriegserklärung wurde von dem französischen Parlament — das Wort ist nicht zu stark — geradezu ergaunert." Diese verspätete Ausrede kann jedoch an geschichtlichen Tatsachen nichts ändern.

Schatten der Vergangenheit über Vichy

Verwaltungsreform verschoben.

sb. **Genf**, 18. Juli. Die alten französischen Parlamentarier scheinen auf allen möglichen und unmöglichen Wegen zu versuchen, sich in den Prozeß des neuen Aufbaues Frankreichs einzuschalten. Wie der „Petit Dauphinois" berichtet, hat sogar ein Zustrom älterer, längst abgesetzter Parlamentarier eingesetzt. Auch eingefleischte Volksfrontminister sollen wieder aufgetaucht sein.

Allem Anschein nach sind auch die von Pétain beiseite geschobenen Katastrophenpolitiker jetzt bereit, ihre frühere Ansicht zu verleugnen und sich zu dem neuen Kurs zu bekennen, und zwar in der offen ausgesprochenen Absicht, sich bei der Verwaltungsreform einen Posten zu sichern. So billigen die Parlamentarier öffentlich die Erklärung der Regierung zur Churchill-Rede und bekennen sich zu der amtlichen Auffassung, daß Frankreich England jetzt nur noch nach seinen Taten beurteilen werde.

Nach dem „Petit Dauphinois" verhalten sich Pétain und Laval diesen Parlamentariern gegenüber recht entgegenkommend und verbringen Stunden des Tages mit diesen Ministern der unglückseligen Vergangenheit. Da die Zahl der parlamentarischen Postenjäger viele hundert beträgt, so ist die Auswahl sehr schwierig. Wie man hört, sind die 21 Generalsekretäre für die Ministerien noch immer nicht bestimmt. Es besteht aber kein Zweifel, daß sie in den Kreisen der bisherigen und früheren Parlamentarier gesucht werden. Die Neueinteilung Frankreichs in Provinzen ist übrigens zurückgestellt worden, und zwar, wie erklärt wird, bis nach Friedensschluß.

Bomben auf Damaskus

Unbekannte Flieger über der Stadt.

rd. **Athen**, 18. Juli. Nach Meldungen aus Damaskus haben in der Nacht vom Sonntag auf Montag Flieger unbekannter Nation die Stadt überflogen und die im Norden von Damaskus gelegenen Befestigungsanlagen mit Bomben kleineren Kalibers belegt. Die Bevölkerung hat sich ungeheure Aufregung bemächtigt. Es ist zu Demonstrationen gegen zwei englische Firmen in Damaskus gekommen, wobei sämtliche Angestellte verprügelt worden sind.

England in Panikstimmung

(Fortsetzung von Seite 1)

vor allem die „News Chronicle" der entschwundenen demokratischen Freiheit eine Träne.

Die Zeitung zitiert Fälle, in denen „sonst biedere Bürger" mit Gefängnis bestraft wurden, weil sie erzählt haben, man habe sagen hören, daß innerhalb von zwei Monaten die Hakenkreuzfahne über dem Parlament wehen würde. „Wenn es", so heißt es in einem von der gleichen Zeitung veröffentlichten offenen Brief an den Innenminister hierzu, „ein Verbrechen ist, solche Spekulationen zu machen, dann müsse man augenblicklich die Hälfte der Militärgerichte, die meisten Redakteure und ohne Zweifel auch viele Parlamentsmitglieder ins Gefängnis stecken. Wir bitten, darauf hinweisen zu dürfen, daß Sie nicht mehr in Bengalen sind. Das englische Volk wird sich nicht in eine Unterdrückung schicken. Auch die ‚schweigenden Spalten' (Zensurlücken) werden nicht dazu beitragen, den Geist des Volkes zu heben. Wenn drastische Maßnahmen ergriffen werden, fragen die Engländer nach dem Grund und sind verwundert, wenn Sie selbst verzagt und verzweifelt sind. Wir wünschen nicht, wie Ihre geistlosen Tiere behandelt zu werden."

Da sind der wütenden „News Chronicle" Eingeständnisse entschlüpft, die in der ganzen Welt mit Behagen gelesen werden dürfen „Anderson, Sie sind nicht mehr in Bengalen, wir — wir Engländer — wünschen nicht, wie geistlose Tiere behandelt zu werden" Da wird doch wenigstens mal öffentlich zugegeben, wie es in Indien zugeht. Viel mehr jedoch interessiert heutzutage, was das Londoner Blatt über die Stimmung im englischen Volk erzählt. Man berechnet also schon die Zeit, innerhalb deren die Hakenkreuzfahne über Westminster wehen könnte . . .

Soweit ist es mit der Plutokratenherrschaft also schon gekommen, daß sie ihre Zuflucht zu Mitteln nehmen müssen, mit denen sie ihre Gewaltherrschaft in den Kolonien aufrechterhalten konnten. Dieselben Methoden bekommt nun das englische Volk selbst zu spüren. Die Erbitterung in den englischen Arbeiterkreisen und mittelständischen Berufen wächst von Tag zu Tag. Die Ankündigung Churchills, London lieber in Schutt und Asche legen zu lassen, als es zu unterwerfen, hat dem Faß in den weitesten Bevölkerungsschichten vollends den Boden ausgeschlagen. Immer tiefer wird nach Meldungen aus Lissabon die Kluft zwischen der herrschenden Schicht, deren Wortführer Churchill ist, und der englischen Arbeiterschaft, die nicht gewillt ist, die Schrecken eines sinnlosen Krieges über sich ergehen zu lassen, während die verantwortlichen Geldsackpolitiker ihr eigenes Leben rechtzeitig in Sicherheit bringen werden.

Die immer fühlbarer werdenden Einschränkungen der Lebenshaltung wirken stimmungsmäßig auf das Gros der englischen Bevölkerung derart ein, daß man in diesen Kreisen zu Churchills Kriegsoptimismus nicht mehr das geringste Vertrauen hat. Das gilt auch für die Versuche, die von der englischen Regierung in aller Eile improvisierten Abwehrpläne gegen deutsche Fallschirmjäger durchzuführen. Im Gegenteil haben diese Maßnahmen die allgemeine Panikstimmung noch beträchtlich erhöht und führten zu einem kaum vorstellbaren Durcheinander.

Ein Augenzeuge, der in Lissabon eintraf, erzählt, jedes Dorf erklärte sich sozusagen selbständig und schuf seine „Spezialabwehr", auf die man sogar mächtig stolz war. Unter Führung der Ortsgeistlichen wurden überall Barrikaden, Bollwerke, die etwa an die Scharten des Krimkrieges erinnern, sowie allerlei mysteriös aussehenden Einrichtungen geschaffen, die als Tankfallen bezeichnet würden. In militärischen Kreisen steht man diesem Rummel einigermaßen fassungslos gegenüber. Inspektionsoffiziere schlügen die Hände über dem Kopf zusammen, wenn sie die oft völlig dilettantisch angelegten „Verteidigungswerke" besichtigten.

Weiter berichtet der Augenzeuge: „Es ist einfach unfaßbar, mit welcher Ahnungslosigkeit trotz allem, was in den letzten Wochen und Monaten auf den Schlachtfeldern Belgiens und Frankreichs sich ereignete, die Zivilbevölkerung Englands sich auf eine „Abwehr" moderner Kampfgruppen einrichtet. Die Erklärung liegt wohl in der für einen Ausländer oft geradezu unglaubwürdigen militärischen Ahnungslosigkeit des einzelnen Engländers, eine Folge des dort seit Jahrhunderten bestehenden Söldnersystems. Die kurze Episode der allgemeinen Wehrpflicht im Weltkriege hat hieran überraschend wenig geändert."

Wir glauben, daß an dieser Ahnungslosigkeit in erster Linie die Berichte von den siegreichen Rückzügen, mit denen Churchill nach den vernichtenden Niederlagen in Norwegen und Flandern das Volk irreführte, schuld sind. Denn wenn man immer von strategischen und siegreichen Rückzügen spricht, glauben die Engländer in der Tat, daß belanglose Hindernisse dem Vormarsch unserer Truppen schon Einhalt bieten könnten.

Das Verhalten der Reichen im Lande trägt wahrlich ebenfalls nicht zur Hebung der Stimmung bei. Die spanische Zeitung „Ya" meldet, daß in England eine neue Sorte von Menschen, nämlich die „Eskapisten" (Ausreißer) berühmt werden. So bezeichnete die englische Zeitung „Sunday Expreß" die fliehenden Engländer. In der letzten Zeit hätten sich die Fälle in erschreckendem Maße gehäuft, daß kaufmännische Firmen und Wohltätigkeitsorganisationen die Notwendigkeit der Anwesenheit eines Vertreters auf der anderen Ozeanseite reklamierten. Diese fragwürdigen „Vertreter" nähmen regelmäßig ihre Frau oder doch wenigstens den Schmuck ihrer Frau mit.

Vielen Engländern werde jetzt der Boden zu heiß unter den Füßen. Eine Abgeordnete habe im Parlament den Fall von drei Abgeordneten bekanntgegeben, welche „aus eigener Initiative" nach USA. übersiedelten. Das Parlament habe beschlossen, ihre Abberufung und Rückkehr zu fordern.

Wir verzeichneten alle diese Erscheinungen, weil sie ein grelles Schlaglicht auf die wahre Panikstimmung im Inselreich werfen. Der Churchillsche Verzweiflungsmut steht im krassesten Gegensatz zu diesen Tatsachenmeldungen. Wir erleben in England heute dasselbe widerliche Spiel, wie in Frankreich vor einigen Wochen. Auch damals redeten Reynaud und Konsorten große Töne von Mut und Ausdauer. In der Stunde der Gefahr ließen sie das Volk in Not und Elend zurück. Wir brauchen uns nicht zu wundern, wenn die britischen Kriegsverbrecher an ihrem eigenen Volke nicht anders handeln, als die Exregierungen, die in London ihr Schattendasein fristen, es getan haben. Das britische Volk aber muß die Suppe, die der wahnwitzige Leichtsinn seines Plutokratenklüngels ihm eindrockte, dann allein auslöffeln.

„Hitler wollte den Krieg um jeden Preis vermeiden"

Aufgefundene militärische Propaganda — Anweisungen werfen ein grelles Schlaglicht auf die Gründe für die Kriegserklärung an Deutschland

Berlin, 17. Juli. „Verbrechen oder Verblendung?", so muß sich das französische Volk heute im Hinblick auf den Entschluß seiner Regierung fragen, die dem Deutschen Reich am 3. September 1939 den Krieg erklärt hat. Daß dieser Krieg von den westlichen Demokratien unter ganz bestimmten Gesichtspunkten gewollt war und vom Zaun gebrochen wurde, das geht u. a. auch aus verschiedenen militärischen Propaganda-Anweisungen hervor, die den deutschen Truppen in Frankreich in die Hände gefallen sind. Insbesondere sei eine Mitteilung der 21. französischen Infanteriedivision Nr. 199/II S vom 6. Januar 1940 angeführt, die eine vorgedruckte Propaganda-Anweisung folgendermaßen einleitet:

„Das beiliegende Dokument soll durch die Offiziere vor der Mannschaft in Form von kurzen Vorträgen erläutert werden, die das Ziel des gegenwärtigen Krieges zeigen, die unseren Sieg gewiß erscheinen lassen."

In dem Dokument findet sich auf Seite 3 der folgende Satz:

„Hitler sieht sich einem Krieg gegenüber, auf den er nicht vorbereitet war, einem Kriege, der für ihn zu früh kam, und der gerade unter den bedrohlichen Umständen eröffnet wurde, die er um jeden Preis vermeiden wollte, und unter zufälligen Gefahrenmomenten, die er nicht vorausgesehen hatte."

Selten hat die Gegenseite so unverblümt die Gründe dargelegt, aus denen sie am 3. September 1939 den europäischen Brand entzündete. Nur die Hoffnung auf den Sieg konnte eine französische Propagandastelle so unvorsichtig werden lassen, offen die Schuld am Kriege einzugestehen. Man hatte in London und Paris geglaubt, militärisch, wirtschaftlich und psychologisch den richtigen Augenblick gewählt zu haben. Aber die Psychologie war falsch, die militärische Kraft ungenügend und die Waffe der Blockade erwies sich als stumpf. Selten in der Weltgeschichte haben sich verantwortliche Staatsmänner und mit ihnen die ganze Schicht der palamentarischen Berufspolitiker einem so verhängnisvollen Irrtum, so verbrecherischem Leichtsinn hingegeben, wie es in den Septembertagen 1939 in Paris und London der Fall war.

Eine deutliche Abfuhr für England aus USA.

„An feiger Niedertracht stehen die Engländer haushoch über allen anderen Völkern"

Neuyork, 17. Juli. Aus England zurückkehrende amerikanische Reisende berichten voller Empörung über Beschimpfungen, denen Amerika neuerdings in verstärktem Maße ausgesetzt sei, weil es „dem mit dem Rücken gegen die Wand" kämpfenden Großbritannien in dessen Verzweiflungsstunde militärisch nicht beistehe. William Griffin, Verleger des „New York Enquirer", dessen Verleumdungsklage gegen Winston Churchill „wegen anderweitiger Inanspruchnahme des englischen Ministerpräsidenten" schon fünf Monate hingezogen wird, erteilt am Dienstag den Amerika Feigheit vorwerfenden englischen Kritikern eine Abfuhr, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

An feiger Niedertracht, so stellt Griffin fest, „stehen die Engländer haushoch über allen anderen Völkern. Jahrhunderte des Raubens, Plünderns und Mordens in hemmungsloser Unmoral haben die britische Mentalität so vergröbert, daß die Engländer tatsächlich überzeugt sind, jedes andere Land müsse ihnen im Angriffsfalle schleunigst zur Hilfe kommen. 1917 hat man die Amerikaner allerdings nicht feige genannt. Aber als die Gefahr vorüber war, kehrte England zur traditionellen feigen Niedertracht zurück, indem es Amerika einen Shylock nannte, nur weil es das den Briten in der Stunde der Not geliehene Geld annahmte. In britischen Augen sind Engländer natürlich niemals feige. Einige der glänzendsten Taten beim Aufbau des Britenreiches waren die mit modernsten Waffen geführten Kriege gegen afrikanische und andere vorsintflutlich gerüstete Opfer. In Harmonie mit Englands Ehrencode ist die Niedermähung wehrloser Völker in Afrika mit Maschinengewehren, Brand- und Bombenabwurf auf „ungehorsame" indische Bergstämme Höhepunkt militärischer Leistung und nationaler Ehre.

Aber auch der jetzige Krieg in Europa bietet genügend Beispiele für Englands Niedertracht. Im Falle Polens, dem England feierlich sofortige Hilfeleistung versprach, rührten die Engländer nicht einen Finger, sondern begnügten sich, den Verteidigern Warschaus durch Rundfunk mitzuteilen, daß die ganze Welt ihren Mut bewundere.

Andere tragische Beispiele britischer Doppelzüngigkeit sind Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich. Kein ehrliches Land auf Erden würde seinen früheren Verbündeten in so verräterischer, feiger und mörderischer Art überfallen haben wie England die französische Flotte in Oran."

„Englands Strategie", so schreibt Griffin weiter, „besteht immer darin, mit einem Minimum eigener Kraftentfaltung andere Staaten zu einem Maximum für die eigene Sache zu übertölpeln, um dann im Siegesfalle auf alles Gewonnene seine feigen Hände zu legen. Jetzt soll Amerika England aus seinem Dilemma befreien. Da Amerika trotz aller Bemühungen der britischen 5. Kolonne in Washington nicht pariert, wird es feige genannt." Griffin schließt: „Wir Amerikaner würden tatsächlich das feigste Volk der Erde sein, wenn wir zuließen, daß diese Verschwörung gegen das amerikanische Volk und den Staat gelingt."

Unser Funkdienst meldet:

Fürst Konoye wurde vom Kaiser von Japan mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

Japanische Seestreitkräfte beschossen am Mittwoch an der Küste der Provinz Tschekiang die in der Hangtschau-Bucht gelegenen Küstenforts des Tschönnhaigebietes. Nachdem die Forts, die die Einfahrt nach Ningpo (150 km südlich von Schanghai) beherrschen, nach kurzer Kanonade zum Schweigen gebracht waren, setzten die Japaner eine Landungsabteilung aus. Diese nahm die Befestigungen. Die Chinesen zogen sich ohne große Gegenwehr zurück.

General Duval meint im „Journal", der Führer habe viele Möglichkeiten zur Erringung des Endsieges. Deutschland werde durch seine nächste Aktion zweifellos die ganze Welt in Erstaunen setzen. Der General erinnert daran, daß er schon immer die englische Blockade für wirkungslos gehalten habe. Ebenso habe der Verlauf des Krieges bewiesen, daß die deutsche Ueberlegenheit in der Luft durch nichts aufgehalten werden könne, auch nicht durch die englische Flotte.

Nachdem die Engländer jede Hoffnung auf einen Sieg Churchills begraben mußten, sind beispielsweise in Valencia britische Ansiedler, die seit Jahrzehnten in der Provinz leben, seit einigen Tagen dabei, ihre Besitztümer zu jeden eben annehmbaren Bedingungen zu veräußern. Kopflos versuchen sie bei der allgemeinen Pleitestimmung zu retten, was zu retten ist.

„Dagens Nyheter" meldet aus Neuyork, es habe riesiges Aufsehen hervorgerufen, daß der Vorsitzende des demokratischen Wahlkonvents in Chikago in seiner Eröffnungsrede am Montag eine Reihe von Stellen herausgestrichen hat, in denen er größtmögliche Hilfe für England forderte. Diese Stellen seien jedoch bereits in den Schriftstücken enthalten, die der Presse übergeben worden waren. Die Streichung beruhe wahrscheinlich darauf, daß man der weiterhin bedeutenden isolationistischen Gruppe innerhalb der Partei Zugeständnisse machen will.

Die schwedische Regierung teilt mit, daß sie entsprechend den deutschen Aufforderungen ihre diplomatischen Vertretungen in Brüssel, den Haag und Oslo zurückgezogen habe, während die konsularischen Vertretungen dort aufrechterhalten bleiben.

Das Ergebnis der baltischen Wahlen

Moskau, 17. Juli. Die Wahlen in den baltischen Staaten hatten nach Meldungen der Taß aus Riga, Reval und Kowno folgendes Ergebnis:

In Lettland beteiligten sich an den Wahlen 1 179 649, das heißt 94,7 v. H. der Wahlberechtigten. 97,6 v. H. der Wähler gaben ihre Stimme für die Einheitsliste „Verband des werktätigen Volkes Lettlands" ab.

In Estland war die Wahlbeteiligung geringer. 81,6 v. H. der Wahlberechtigten nahmen an den Wahlen teil; 92,9 v. H. der Wähler stimmten für den „Verband des werktätigen Volkes Estlands".

Die höchste Beteiligungsziffer weist Litauen auf, wo 1 386 569, das heißt 95,51 v. H. der Wahlberechtigten an den Wahlen teilnahmen und 99,19 v. H. der Wähler für den „Verband des werktätigen Volkes Litauens" ihre Stimme abgaben.

Neue Ritterkreuzverleihungen

Berlin, 17. Juli. **Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen:**

General der Kavallerie Freiherr von Weichs, Oberbefehlshaber einer Armee;
Generalleutnant Böhme, Kommandeur einer Infanterie-Division;
Generalleutnant Cranz, Kommandeur einer Infanterie-Division;
Generalleutnant Endres, Kommandeur einer Infanterie-Division;
Generalleutnant Schaal, Kommandeur einer Panzer-Division;
Oberst Schwalbe, Kommandeur eines Infanterie-Regiments;
Major Böhmer, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons;
Rittmeister Niemack, Kommandeur einer Aufklärungs-Abteilung;
Hauptmann Freiherr von Wolff, Kommandeur eines Schützen-Bataillons;
Oberleutnant Buchterkirch, Zugführer in einem Panzerregiment.
Oberleutnant Freiherr von Ketelhodt, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment;
Oberleutnant Cirener, Kompaniechef in einem Pionier-Bataillon;
Leutnant Raue, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment;
Oberfeldwebel Gebauer, Stoßtruppführer in einem Pionier-Bataillon.

Spanien bricht mit Chile

Madrid, 17. Juli. **Die spanische Regierung gibt in einer amtlichen Note den Abbruch der Beziehungen zu Chile bekannt.**

Diese Maßnahme wird damit begründet, daß Chile durch seine Volksfrontregierungen den spanischen Vaterlandsverrätern stets alle Unterstützung angedeihen ließ und gegenüber der nationalspanischen Regierung immer eine feindselige Haltung einnahm. Diese erreichte den Höhepunkt am 27. Juni, an welchem Tage auf dem größten Platz in Santiago de Chile in Anwesenheit des chilenischen Staatspräsidenten mehrere Redner sich in übelster Weise gegen Spanien und seinem Staatschef General Franco ausließen. Auf Vorstellungen von seiten der spanischen Regierung wurde mit Ausflüchten geantwortet. Daraufhin sah sich die Regierung Spaniens gezwungen, alle Beziehungen zu Chile abzubrechen, ihre konsularischen und diplomatischen Vertreter abzuberufen und dem chilenischen Vertreter in Madrid, dem Geschäftsträger German Vergara, die Pässe auszuhändigen.

Gibraltar erneut bombardiert

Rom, 17. Juli. Wie aus La Linea gemeldet wird, wurde Gibraltar am Dienstag erneut bombardiert. Von dem britischen Schlachtschiff „Hood" und dem Flugzeugträger „Arc Royal", die bekanntlich kürzlich schwer beschädigt im Hafen eintrafen, stiegen mächtige Rauchwolken auf, die vermuten lassen, daß die Schiffe weitere Treffer erhalten haben. Am Montag war Gibraltar viermal bombardiert worden. In La Linea wurden zahlreiche Personen durch Splitter der britischen Flak verletzt.

Der Negus wartet auf ein Wunder

Er sitzt an den Ufern des Roten Meeres.

Bern, 17. Juli. London, das Asyl Europas, ist um eine Emigrantengestalt ärmer geworden. Der alte Herr mit dem langen Bart und dem weißen Laken, Haile Selassie, ist nach einer Meldung des „Daily Herald" aus London abgereist und hält sich zur Zeit in der Gegend des Roten Meeres auf. Wartet der „Löwe von Juda", wie sich der Negus selbst gern nennt, dort etwa auf die Wiederholung des jüdischen Wunders von der Teilung der Wasser, auf daß er es trockenen Fußes durchschreite? Da kann er lange warten. Eher werden die Fluten des Roten Meeres ihn mit seinen dunklen Plänchen vernichten.

Churchill fordert Flottenstützpunkte in Portugal

jb. **Genf**, 18. Juli. Die englische Regierung hat während der letzten Tage versucht, die Neutralität Portugals zu verletzen und in diesem Lande Flotten- und Flugstützpunkte zu erreichen. Um diese Absichten durchzusetzen, wurde in Lissabon ein starker Druck ausgeübt. „Paris Soire" erfährt dazu, daß der Herzog von Kent persönlich mit dieser Mission durch Churchill betreut war. Die englische Absicht sei jedoch vollständig gescheitert und der Herzog von Kent sei unverrichteter Dinge wieder abgereist. Die Weigerung Portugals, seine Neutralität zugunsten Englands aufzugeben, sei vor allem durch die Haltung des spanischen Staatschefs Franco ausgelöst worden, der die Regierung Salata nachdrücklichst in ihrem Widerstand bestärkt habe.

Nach einer Meldung der Zeitung „New York Herald Tribune" lagern in den Gewölben der Bundesreservebank jetzt über 1,75 Milliarden Dollar ausländischen Goldes. Der am Dienstag im Neuyorker Hafen eingelaufene englische Dampfer „Eastern Prince" brachte noch 52 Millionen Dollar Gold der Bank von England mit. Es müssen die letzten Bestände gewesen sein, die auf der Insel zurückgeblieben waren. — Gold ist für die Plutokraten die Hauptsache. Es ist ihnen wichtiger als die Evakuierung der Kinder.

Brave Arado 196

Der

Besuch

„In der n
Flugzeugen vo
feindliches U-
weiteres schwer

So meldet der Heeresber
später kann hinzugefügt werd
ebenfalls gesunken ist. Wenig
der Geist, der sie beseelt. D
dem kühnen Wagemut und
Männer. Stolz sind die Hel
machtbericht ihr Flugzeug ne
Es muß schon ein besonders
Wehrmachtbericht es ausdrü
aber auch die Arbeiter in d
die aus ihrem Geist entspra
erwuchs. Front und Heimat

Bis zum Abschluß des Ne
die Arado zu den „unbekann
und ungenannt haben kühne
vollbracht, die Fahrt unse
porter gesichert und erleichter
stücke Mister Churchill oft b

Der „unbekannte Sold

Zum ersten Male wird
die Arado 196 genannt u
der Junkers-Stukas, Heinkel
und -Bomber und wie sie al

Maschinen vom Typ be
denen nach der Besetzung
U-Boote gestellt wurden.

Eine Arado 196 war e
deutsche Flieger in einem k
sches U-Boot, das zwischen
die weiße Flagge zu setzen.
Flieger, die neben dem U-B
Kommandanten an Bord zu
sie mit ihrer außergewöhnli
die Abschleppung des U-Boo
deutsche Vorpostenboote.

Schicksalsweg der Ara

Die brave Arado 196 ni
man gern einer Einladung
zeug-Werke G. m. b. H. Die
Flugzeugbaues Friedrichsha
FF-Flugzeuge schon während
Teil in dieser Werft gebaut
sie sich dann auf die Herste
nachten, Eisschlitten, Möbel
das Werk vor dem Schicksa
Bestimmungen des Versaille
werden, zu bewahren. Na
allmählich wieder auch einzel
lassen. Der schicksalbestimm
auch den Arado-Werken den
stehen sie mit ihrer Werft a
Zweigwerken in der ersten
Generalfeldmarschalls Herma

Vor dem Start

Hinter den Fabrikhallen
Arado 196 startbereit.
wind zischend herantreibt,
Schwimmer. Neben der
DO 18 mit ihren weitschw
einmotorige Tiefdecker fast
Blick ahnt auch der Laie
Maschine. Glaubt man z
Aufklärer vor sich zu haben
Zuschauen, daß das Flugze
wohlgerüstet ist: MG.s, vo
peller schießt, und ein ande
Beobachtersitz ermöglichten e
tungen, durch die große
sogar fast senkrecht nach u
Angriffskraft und machen di
Zweck der U-Boot-Jagd ge
tungen für Bomben sind ein

In den Schwimmern
Schlauchboot, Sanitätspack
Durch die Fenster der Ka
Vorrichtung bei Gefahr le
einen Blick auf die beiden
Flugzeugüberwachungs-,
und Sicherheitsgeräte sind
angebracht. Der verhältnis
raum mit Rollsitz gestat
Arbeiten und enthält Gesc
baren Kartentisch, Funkge
und andere Geräte, die zu
Orters gehören.

Die ganze Bauart läßt
fähiges Bordflugzeug erken
schiffen zu sparen, lassen sic
kreisdrehung seitlich an de
Flugzeuge dann nur den
benötigen.

Wie der Vogel auf

Jetzt steht die Maschine
wagen. Eben klettert der F
Kurze Kommandos und
peller. Langsam läßt der T
wagen durch ein Seil geh
Dünung gleiten — ein Ru



Brave Arado 196!

Der „unbekannte Soldat" der Luft

Besuch in der Arado-Werft / Der Heimat zum Schutz, dem Feinde zum Trutz

„In der nördlichen Nordsee gelang es Flugzeugen vom Muster Arado 196, ein feindliches U-Boot zu versenken und ein weiteres schwer zu beschädigen."

dnb. . . . . , 16. Juli.

So meldet der Heeresbericht vom 6. Juli. Zwei Tage später kann hinzugefügt werden, daß das beschädigte Boot ebenfalls gesunken ist. Wenige Worte, straff und hart, wie der Geist, der sie beseelt. Würdig der Tat, gleichgestimmt dem kühnen Wagemut und unerschrockenem Einsatz der Männer. Stolz sind die Helden der Luft, wenn der Wehrmachtbericht ihr Flugzeug nennt. Sie haben Grund dazu. Es muß schon ein besonderes Heldenstück sein, wenn der Wehrmachtbericht es ausdrücklich hervorhebt. Stolz sind aber auch die Arbeiter in der Heimat auf die Maschine, die aus ihrem Geist entsprang, unter ihrer Hände Arbeit erwuchs. Front und Heimat reichen sich die Hand.

Bis zum Abschluß des Norwegen-Unternehmens gehörte die Arado zu den „unbekannten Soldaten" der Luft. Still und ungenannt haben kühne Piloten auf ihr ihre Taten vollbracht, die Fahrt unserer Kriegsschiffe und Transporter gesichert und erleichtert und durch manche Bravourstücke Mister Churchill oft bittere Stunden bereitet.

Der „unbekannte Soldat" der Luft

Zum ersten Male wird in dem Bericht vom 6. Juli die Arado 196 genannt und damit in die stolze Reihe der Junkers-Stukas, Heinkel-Bomber, Messerschmitt-Jäger und -Bomber und wie sie alle heißen, gestellt.

Maschinen vom Typ der Arado 196 waren es, mit denen nach der Besetzung Norwegens zahlreiche feindliche U-Boote gestellt wurden.

Eine Arado 196 war es auch, mit der Anfang Mai deutsche Flieger in einem kühnen Husarenstreich ein britisches U-Boot, das zwischen Minensperren lag, zwangen, die weiße Flagge zu setzen. Kurz entschlossen befahlen die Flieger, die neben dem U-Boot wasserten, dem englischen Kommandanten an Bord zu kommen und veranlaßten, als sie mit ihrer außergewöhnlichen Ladung gestartet waren, die Abschleppung des U-Bootes mit seiner Besatzung durch deutsche Vorpostenboote.

Schicksalsweg der Arado-Werft

Die brave Arado 196 näher zu besichtigen, dazu folgte man gern einer Einladung in die Werft der Arado-Flugzeug-Werke G. m. b. H. Die Arado ist Nachfolgerin des Flugzeugbaues Friedrichshafen, deren rühmlich bekannte FF-Flugzeuge schon während des Weltkrieges 1914/18 zum Teil in dieser Werft gebaut wurden. Nach dem Kriege hat sie sich dann auf die Herstellung von Fischkuttern, Segelyachten, Eisschlitten, Möbeln und anderem eingestellt, um das Werk vor dem Schicksal, als Flugzeugfabrik nach den Bestimmungen des Versailler Schandvertrages zerstört zu werden, zu bewahren. Nach vielen Jahren erst konnten allmählich wieder auch einzelne Flugzeuge die Hallen verlassen. Der schicksalbestimmende Januar 1933 brachte dann auch den Arado-Werken den ersehnten Aufschwung. Heute stehen sie mit ihrer Werft an der Ostsee und verschiedenen Zweigwerken in der ersten Front der Waffenschmieden des Generalfeldmarschalls Hermann Göring.

Vor dem Start

Hinter den Fabrikhallen auf der Ablaufbahn steht eine Arado 196 startbereit. Meereswellen, die Gewitterwind zischend herantreibt, belecken die scharf gekielten Schwimmer. Neben der eben einlaufenden gewaltigen DO 18 mit ihren weitschwingenden Tragflächen sieht der einmotorige Tiefdecker fast zierlich aus. Auf den ersten Blick ahnt auch der Laie die leichte Wendigkeit der Maschine. Glaubt man zunächst, einen ausgesprochenen Aufklärer vor sich zu haben, so erkennt man bei näherem Zuschauen, daß das Flugzeug auch für den Angriffskampf wohlgerüstet ist: MG.s, von denen eins durch die Propeller schießt, und ein anderes auf einer Kurbellafette am Beobachtersitz ermöglichten eine Beschießung nach allen Richtungen, durch die große Beweglichkeit der Kurbellafette sogar fast senkrecht nach unten. Kanonen verstärken die Angriffskraft und machen die Maschine für ihren besonderen Zweck der U-Boot-Jagd geeignet. Auch Aufhängevorrichtungen für Bomben sind eingebaut.

In den Schwimmern ist Raum für Notproviant, Schlauchboot, Sanitätspack und Leuchtpistolen geschaffen. Durch die Fenster der Kabine, die durch eine besondere Vorrichtung bei Gefahr leicht abwerfbar ist, werfen wir einen Blick auf die beiden Sitze der Besatzung. Antriebs-, Flugzeugüberwachungs-, Navigations-, Verständigungs- und Sicherheitsgeräte sind im Führerraum übersichtlich angebracht. Der verhältnismäßig große Beobachterraum mit Rollsitz gestattet ein wirklich ungehindertes Arbeiten und enthält Geschwindigkeitsmesser, einen klappbaren Kartentisch, Funkgerät mit mehreren Morsetasten und andere Geräte, die zum notwendigen Rüstzeug des Orters gehören.

Die ganze Bauart läßt die Arado 196 als katapultfähiges Bordflugzeug erkennen. Um Platz auf den Kriegsschiffen zu sparen, lassen sich die Tragflächen durch Viertelkreisdrehung seitlich an den Rumpf anlegen, so daß die Flugzeuge dann nur den dritten Teil der Raumbreite benötigen.

Wie der Vogel auf seine Beute

Jetzt steht die Maschine auf dem niedrigen Schwimmerwagen. Eben klettert der Einflieger auf den Führersitz. Kurze Kommandos und Zeichen. Schon surren die Propeller. Langsam läßt der Trecker, von dem der Schwimmerwagen durch ein Seil gehalten wird, das Gefährt in die Dünung gleiten — ein Ruck, dann schießen die Schwimmer der Arado in die Wogen hinein, tanzen spielend über die schaumbedeckten Wellenberge hinweg. Nach etwa 1 000 Meter kehrt das Flugzeug um, und nun hebt es sich langsam über der bewegten Wasserfläche empor. Schnell schraubt es sich mit erstaunlicher Wendigkeit in die Höhe und schießt dann jäh hinab, wie ein Vogel auf seine Beute. Vor den dunklen Gewitterwolken leuchtet die hellgrgue Farbe des Rumpfes und der Tragflächen wie das Federkleid einer großen Möwe. Bald saust die Arado mit Sturmesgeschwindigkeit über unseren Köpfen hinweg, bald fliegt sie langsam spähend über dem grauen Wasser. Wendig gehorcht die Maschine der sicheren Hand ihres Piloten. Tänzelnd setzen die Schwimmer wieder auf den Wogen auf. Gewandt steuert der Flieger mit den beiden Wasserrudern, die am Ende des Rumpfes angebracht sind, die Maschine zum Start. Immer langsamer laufen die Propeller. Nun stehen sie still. Das großartige Schauspiel ist beendet. Der Flug der Arado hat uns überzeugt, daß sie unseren Schiffen ein sichernder Schutz und dem Feind ein gefürchteter Gegner ist.

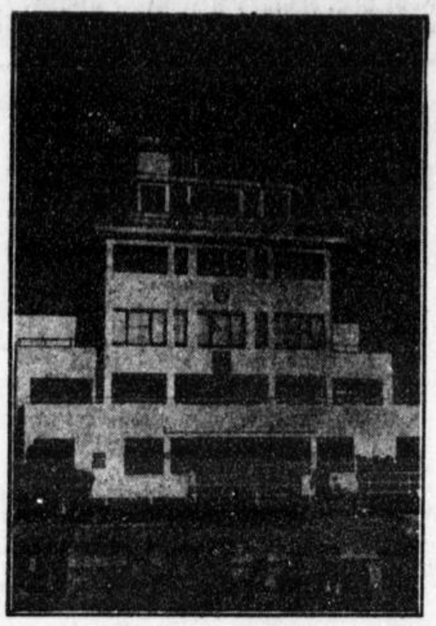
Stahlplatten leisten keinen Widerstand

Verstärkt wird dieser Eindruck, als wir auf dem Schießplatz der Werft die Wirkung ihrer Waffen erleben. Mit geübter Hand bringt der Schütze die Geschosse der MG.s und Kanonen ins Ziel. Wir sind überrascht von der gewaltigen Durchschlagskraft der Granaten, denen auch dickere Stahlplatten keinen Widerstand bieten können.

Bei einem Rundgang durch die Werkhallen erleben wir dann das Werden der Arado. Nackt wie Skelette stehen in der Rumpfbauhalle die langen Reihen der Flugzeuge. Ein Stamm von guten Schweißern fügt die Stahlrohre zu einem festen Gerüst zusammen. An wichtigen Knotenpunkten stoßen fünf, ja sieben Rohre zusammen, die in komplizierter Schweißarbeit festgefügt werden. Sorgfältig untersuchen Kontrolleure mit Lupen die Schweißungen auf Risse. In der Vormontagehalle erhält die Arado ihr „Eingeweide": Triebwerk, Führersitze, Instrumente und was dazu gehört. Hier bewähren sich auch Frauen — ein Teil der Belegschaft besteht jetzt aus Frauen —, besonders beim Anschluß des Instrumentennetzes, und Vernieten ganz ausgezeichnet. Wenn der Motor eingebaut ist, wird der Rumpf mit Hydronalium gehäutet und teilweise mit Stoff bespannt. Bei der Endmontage werden die Flächen und Schwimmer, die in einer besonderen Halle hergestellt und sorgfältig auf Wasserdichtheit geprüft sind, angefügt.

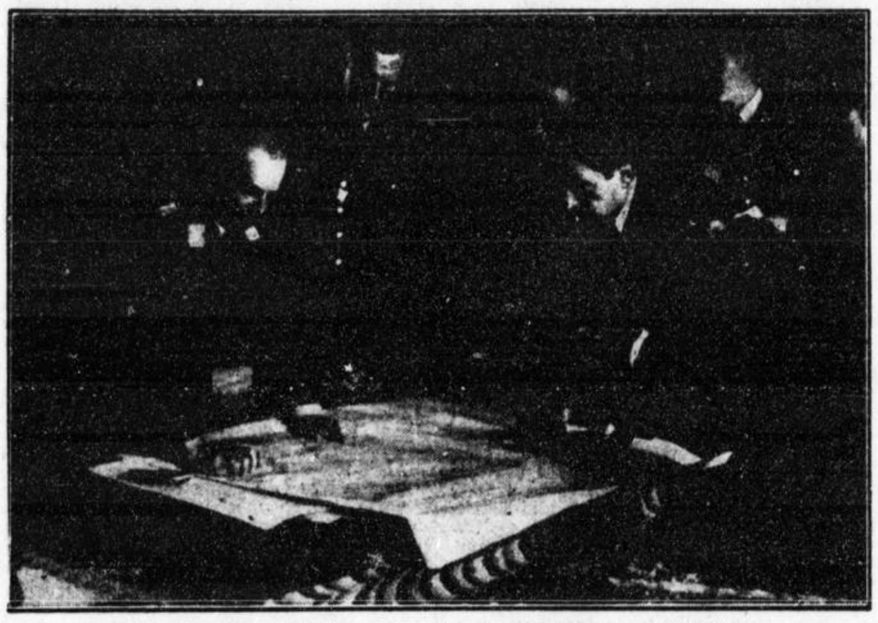
Ran an den Feind!

Zum Schutze gegen Rost und zur Tarnung gegen Sicht werden die Flugzeuge mit grauem Celluloselack bespritzt. Die ganze Maschine wird nochmals überprüft und zur letzten Kontrolle dem Einflieger zur Probe übergeben. Notwendige Ausgleichungen werden noch vorgenommen. Dann stehen die Flugzeuge fix und fertig startbereit zum Einsatz der Heimat zum Schutz, dem Feinde zum Trutz!



Der englische Flugplatz von Jersey kam unversehrt in unseren Besitz.

Großes Aufsehen erregte die Besetzung der normannischen Kanalinseln, die der französischen Küste vorgelagert sind, namentlich Guernsey und Jersey. Unser Bild zeigt deutsche Soldaten auf dem Flughafen von Jersey, der, wie man sieht, völlig unbeschädigt besetzt wurde. (PK.-Hasert-Scherl-Autofiez)



Luftwaffen-Kriegsberichter werden über die Operationen unterrichtet.

Generalder Flieger W. unterrichtet in seinem Standort Berichter einer Luftwaffen-Kriegsberichter-Kompanie über bevorstehende Operationen. (PK.-Lübbert-Scherl-Autofiez)



Zu der erfolgreichen Großaktion der italienischen Luftwaffe auf Haifa.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag berichtet von einem Luftangriff auf den britischen Stützpunkt Haifa, der zugleich ein wichtiges Oelzentrum ist. Die strategische Bedeutung Haifas, wo durch das italienische Bombardement Depots, Raffinerien, Tankanlagen u. a. in Flammen aufgingen, ist bedeutend, da dort nicht nur die Oellinie des Irak mündet, sondern Haifa auch einen wichtigen Stützpunkt der englischen Flotte im östlichen Mittelmeer darstellt. — Unser Bild zeigt das letzte Stück der bekannten Oelleitung aus Mossul im Hafen zu Haifa. Im Hintergrund das Verwaltungsgebäude der Irak-Petrol-Comp. (Scherl-Bildarchiv-Autofiez)

Luftkampf über der englischen Küste

Feindlicher Aufklärer torkelte zu Boden. — Aus einer „Waschküche" heruntergeholt.

(Von Kriegsberichter Anton Müller-Engstfeld.)

PK. . . . , 15. Juli. Hauptmann T. geht zu Boden, fliegt eine Platzrunde, schwebt schon in der Landekurve — da meldet eine seiner Schwarmmaschinen: „Rechts über uns feindlicher Aufklärer." Dort oben zieht es schwarz durch die Wolke. Das Fahrgestell der Me. 109, das sich bereits zur Landung über den Boden tastet, wird wieder eingezogen. — Wieviel „Sprit" ist noch vorhanden? Munition? Es wird schon reichen. — Befehl an die übrigen Schwarmmaschinen: „Wer noch Benzin hat, hinterher." Die Bristol-Blenheim beeilt sich, nach Hause zu kommen. Hauptmann T. pirscht sich Meter um Meter an den feindlichen Aufklärer heran.

Die Bristol kurvt in eine Wolke.

Bald wird das Feuer eröffnet, denn bis zur englischen Küste sind es nur noch wenige Kilometer. Der Brennstoff des deutschen Jägers reicht höchstens noch für eine Viertelstunde. Da heißt es, der feindlichen Maschine dicht auf den Fersen bleiben, geschickt manövrieren und schießen, was die Rohre hergeben. Die Bristol-Blenheim weiß, was die Uhr geschlagen hat. Mit einer Schleife entzieht sie sich dem Feuer des deutschen Jägers und kurvt in eine riesige Wolke, die sich wie eine dichte Wand bis in eine Höhe von 2 000 m erhebt. Plötzlich wird unten eine Tragfläche sichtbar, die riesige Tragfläche der Bristol-Blenheim. Die Kanone der Me. 109 feuert in wilden Stößen.

Ein MG. versagt.

Neue Wolkenfetzen nehmen die Sicht. Nun taucht dort unten die Kanzel des Engländers auf. Wieder speit die Me. 109 ihre Feuerstöße gegen den Feind. Noch einmal verdichtet sich die „Waschküche" zu einem undurchdringlichen Brodem. Wenige Minuten später aber — eine halbe Ewigkeit für den mit dem letzten Brennstoff fliegenden Jäger — zerreißt plötzlich der Dunstschleier, und mitten im Blau zieht als prachtvolles Ziel die Bristol-Blenheim ihre Bahn. Unten glitzert bereits das Meer, und drüben dehnt sich die Insel aus. — England. — Wie ein Pfeil stürzt sich die Me. 109 auf die feindliche Maschine. Im Handumdrehen ist das Ziel ins Visier genommen. Die Bristol-Blenheim strebt einer neuen Wolkenbank zu. Auf 50 Meter folgt ihr die Messerschmitt. Ein Maschinengewehr versagt! Auch das noch! Das zweite Maschinengewehr setzt dem fliehenden Feind eine volle Ladung in den Nacken, bevor er in der Wolke verschwindet. Durch ein Wolkenloch bemerkt der deutsche Jäger, wie die feindliche Maschine, Riesenlöcher in den Tragflächen, todwund zu Boden torkelt.

Jetzt erst macht der Hauptmann kehrt. Ohne einen Schuß Munition und mit dem letzten Tropfen Brennstoff landet die Me. 109 dicht an der französischen Küste. Doch der Engländer mußte zu Boden. Die Jagd ist geglückt.

Liebesgaben unterschlagen

Kiel, 17. Juli. Mit einem der betrüblichsten Fälle, die je vor einem Sondergericht verhandelt wurden, hatte sich dieser Tage das Hanseatische Sondergericht zu beschäftigen. Der 48 Jahre alte Z. hatte während seiner Tätigkeit in Itzehoe bereits kleinere Unlauterkeiten begangen und war deshalb nach Hamburg-Rahlstedt versetzt worden. Dort setzte er sein Treiben fort, bis er jetzt als ehrloser Betrüger und Volksschädling vor dem Sondergericht stand. Die Beweisaufnahme ergab, daß er die Frau eines Einberufenen in übler Weise um 20 RM. prellte. Ferner unterschlug er Liebesgaben für Feldpostpäckchen. Auch hat er Gelder, die für die Wehrmachtwunschkonzerte gesammelt worden waren, unterschlagen. Das Sondergericht verurteilte ihn zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Die junge Frau Peters meinte es gut

Ratschlag 4 zur Pflege der Berufswäsche



als sie die schmutzigen Metzgerjacken und -schürzen ihres Mannes recht heiß einweichte. Aber das Ergebnis war leider nicht gut: eingebrannte häßliche Flecke saßen hartnäckig im Gewebe fest. - Blut- und eiweißhaltige Flecke darf man niemals in heißem Wasser, sondern immer nur lauwarm einweichen. Schmutzige Metzger-, Bäcker- und Konditorenwäsche wird deshalb am Abend in lauwarmer hi-Lösung eingeweicht. Am nächsten Morgen reibt man die Flecke aus, und erst dann wird in frischer hi-Lauge kurz gekocht. Bei hi genügt wenig, um viel zu leisten; 1 Paket auf 5 Eimer Wasser schon gibt eine Lösung von stark reinigender Wirkung. Wer hi nimmt, spart Seife und Waschpulver.





imi für Berufswäsche
Hergestellt in den Persil-Werken

Lipper Land

Über 20000 Kaninchen in Lippe

Förderung der Zucht immer noch erwünscht.

Wir haben festgestellt, daß in Lippe bereits im Jahre 1938 rund 12 000 Kaninchen bei einer amtlichen Zählung in den viehhaltenden Haushaltungen ermittelt wurden, wozu aber noch mehrere tausend Kaninchen kamen, die in Privathäusern, besonders in ländlichen Bezirken, aufgefüttert wurden. Augenblicklich beträgt die Zahl der in Lippe vorhandenen Kaninchen schon weit über 20 000, und es ist nach unseren Ermittlungen anzunehmen, daß diese Zahl immer mehr ansteigt.

Nicht nur die Kaninchenzüchter, sondern jeder Volksgenosse in Lippe, muß es wissen, daß von den zuständigen Reichsstellen der Förderung der Kleintierzucht, vor allem der Vermehrung der Kaninchenhaltung, größtes Interesse entgegengebracht wird. Das hat seinen Grund ganz besonders darin, daß für Kaninchen die gewünschte Futtergrundlage zumeist gegeben bzw. leicht zu schaffen ist. Die Kaninchenhaltung ist von vornherein erfolgversprechend und dient unserer Volkswirtschaft in mehrfacher Hinsicht. Zuerst ist der Anschaffungspreis von Jungkaninchen ziemlich niedrig, dann ist die Aufzucht billig und zuletzt der Ertrag höher als bei anderem Kleinvieh. Der Fleischertrag aus der Kaninchenhaltung ist ganz beachtlich. Man rechnet von einer Kaninchenhäsin und deren Nachzucht 50 Pfund Fleisch im Jahre. Das ist eine wesentliche Ergänzung der Menge, die ein Volksgenosse innerhalb eines Jahres an Fleisch und Fleischerzeugnissen zu beanspruchen hat. Die Schmackhaftigkeit des Kaninchenfleisches ist wohl hinlänglich bekannt. In Italien, Belgien und Frankreich fehlt Kaninchenfleisch sehr selten auf der Speisekarte. Das Kaninchen ist ein Allesfresser. Vom Frühjahr bis in den späten Herbst hinein kann man es in der Hauptsache mit Grünzeug füttern. Dann muß man allerdings festes Futter haben, das man durch Zukauf immer erhält. Dieser Bedarf ist aber nicht groß, da in der ersten Winterhälfte die Tiere schlachtreif sind und der Bestand dann ständig kleiner wird. Neben den Fleischertrag tritt der Ertrag an Fellen, die heute von der Volkswirtschaft gebraucht und auch gut bezahlt werden.

Wer einen Kleingarten besitzt oder sonst ein Stück Land sein eigen nennen kann, muß heute solche Möglichkeiten ausnutzen. Manches als Futter verwertbares Grünzeug geht den Weg auf den Komposthaufen, ohne voll ausgenutzt zu sein. Die Kaninchenhaltung bietet hierzu die beste Gelegenheit, zumal diese auch eine Aufgabe für die Stadtbevölkerung ist, nicht aber die ohnehin schon überlastete Landwirtschaft angeht.

Serienmäßige Möbelherstellung genehmigungspflichtig

Die Reichsstelle für Waren verschiedener Art hat durch Anordnung V 38 vom 15. Juli 1940 (RA. Nr. 163 vom 15. 7. 40) mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers bestimmt, daß die serienmäßige Herstellung von Möbeln der Genehmigung der Reichsstelle für Waren verschiedener Art bedarf. Die Genehmigung kann unter Auflage über Art, Herstellungsweise, Ausstattung und Menge der herzustellenden Möbel erteilt werden. Serienmäßig im Sinne dieser Anordnung ist die gleichzeitige Herstellung — und zwar bereits im Zuschnitt — von mindestens drei Stück mit gleicher Größe. Ausgenommen von der Regelung sind die Büromöbel, Schulmöbel, Kühlmöbel, Polstermöbel, Korbmöbel sowie Möbel aus Metall. Die Anordnung tritt am 20. Juli 1940 in Kraft. Sie gilt nicht in den eingegliederten Ostgebieten.

Befugnisse der Preisüberwachungsstelle

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Preisüberwachungsstellen ermächtigt, bei Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften schuldigen Einzelpersonen auf dem Gebiet, auf dem die Zuwiderhandlung begangen ist, die Tätigkeit oder Betriebsführung bis zur Dauer von sechs Monaten zu untersagen.

Weiter ist den Preisüberwachungsstellen die Ermächtigung gegeben worden, den unteren Preisbehörden (Landräten, staatlichen Polizeiverwaltern, Oberbürgermeistern) die Befugnis zur Betriebsschließung bis zur Dauer von 14 Tagen zu übertragen.

Gemeinschaftshilfe und Preisbildung

Die sich aus der Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft zur Erhaltung stillgelegter Betriebe für die Preisbildung ergebenden Folgerungen hat der Reichskommissar für die Preisbildung in einem Runderlaß an die Preisbildungsstellen zusammengefaßt. Danach darf die Belastung eines Unternehmens mit Umlagen grundsätzlich nicht zu Preiserhöhungen führen. Ausnahmen vom Preiserhöhungsverbot, die mit dieser Belastung begründet sind, werden deshalb bei Marktpreisen, Höchst- oder Festpreisen nicht genehmigt werden. Für den Bereich der Selbstkostenpreise, die auf Grund der vom Reichskommissar erlassenen Kalkulationsvorschriften, wie zum Beispiel den LSOe., berechnet werden, hat sich der Preiskommissar dagegen damit einverstanden erklärt, daß die Umlagen als Kostenbestandsteil Berücksichtigung finden.

In dem Runderlaß wird ferner darauf hingewiesen, daß die Eigenhilfe eines Unternehmens, wie das an sich selbstverständlich ist, ihre Grenze in der Leistungsfähigkeit des Unternehmens unter Beibehaltung seiner bisherigen Preise findet. Die Eigenhilfe darf daher nicht durch eine Erhöhung der Preise finanziert werden. Derartigen Ausnahmeanträgen wird die Genehmigung versagt werden. Bei Selbstkostenpreisen sollen die Aufwendungen für die Eigenhilfe nur in einem beschränkten Ausmaß, soweit sie nämlich in einem angemessenen Verhältnis zur weiterlaufenden Erzeugung des Unternehmens stehen, als Bestandteil der Selbstkosten anerkannt werden.

Der Runderlaß ist im „Mitteilungsblatt des Reichskommissars für die Preisbildung" vom 15. Juli 1940 veröffentlicht.

Tagung der lippischen Kriegsopfer

Die am letzten Sonntag in Lemgo und Horn abgehaltenen Arbeitstagungen für die Kameradschaftsführer und deren Mitarbeiter in der NSKOV. waren gut besucht; sie zeigten die Entschlossenheit für Mitarbeit am weiteren Einsatz ihrer kämpfenden Kameraden der neuen Wehrmacht und für die Betreuung der Hinterbliebenen und der Soldaten in den Lazaretten.

Der anwesende Gauamtsleiter Meinert gab einen Ueberblick über das Zeitgeschehen und forderte zu weiterem bedingungslosem Einsatz aller in der NSKOV. zusammengeschlossenen Kameraden und Kameradenfrauen auf.

Höchstpreise für Obst und Gemüse

Mit Wirkung vom 16. 7. 1940 gelten für Lippe bis auf weiteres folgende Verbraucherhöchstpreise für Obst und Gemüse in Reichspfennig.

Gemüse: Tomaten, ital., je 500 g: bis 28; Kartoffeln (Preise gelten ab 17. 7. 1940), in- und ausl. Erzeugnis, lange gelbe, je 500 g: bis 8; je 10 Pfd. bis 78; runde gelbe, je 500 g: bis 7; je 10 Pfd. bis 74. Obst: Kirschen: gute Mittelsorte, je 500 g: bis 45; Pfirsiche, ital., je 500 g: bis 40; Aprikosen, ital., je 500 g: bis 40.

Laßt euch nur nicht schnappen . . .!

Eine Mahnung an die „Herren der Straße" in Lippe

Seit Ausbruch des Krieges ist es auch auf den Straßen im Lipperlande sehr ruhig geworden. Verschwunden und aus dem Verkehr gezogen sind zahlreiche Kraftwagen und Motorräder, da der Brennstoff für wichtigere Zwecke in allergrößten Mengen benötigt wird.

Die Radfahrer, die vor einigen Jahren nach der überall in Stadt und Land mit großem Erfolg durchgeführten Verkehrserziehung eine oft vorbildliche Disziplin an den Tag legten und dazu beitrugen, daß die damals erschreckend hoch angestiegene Kurve der Verkehrsunfälle mit tödlichem Ausgang allmählich zurückging, haben, davon mußten wir uns in letzter Zeit leider wiederholt überzeugen, die einfachsten Verkehrsbestimmungen vergessen. Die klaren Verhaltungsmaßregeln, die den Radfahrern damals von den mit der Verkehrserziehung betreuten Beamten der Polizei und den Männern vom NSKK. beigebracht wurden, werden völlig außer acht gelassen.

Erst kürzlich hat der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei einen Erlaß herausgegeben und an die Disziplin der Radfahrer appelliert, wobei er zum Ausdruck brachte, daß das Geschenk der autofreien Straße den Radfahrer mutwillig gemacht habe. Diese Beobachtung ist auch auf vielen Straßen des Lipperlandes zu machen. Wir wissen genau, daß seit den Tagen, da viele Kraftfahrzeuge aus dem Verkehr gezogen sind, die Straßen augenblicklich nicht mehr die Gefahren wie einst bieten. Aber, wenn einmal der Tag kommt, und alle bis dahin „in Ruhe" gestandenen Kraftwagen und Motorräder wieder auf den Straßen erscheinen, dann wird sich die jetzt überall anzutreffende Außerachtlassung der einfachsten Verkehrsvorschriften verhängnisvoll auswirken.

Wir haben festgestellt, daß am frühen Morgen Radfahrer vielfach zu zweien, dreien, vieren und mehr nebeneinander herfahren, wir haben auch beobachtet, daß beispielsweise auf der Landstraße zwischen Detmold und Lage der hier vorbildlich angelegte Radfahrweg jetzt kaum noch benutzt wird; ähnlich verhält es sich auch auf der Landstraße von Lemgo in Richtung Hohenhausen, wo die Radfahrer ebenfalls den eigens für sie geschaffenen Weg verlassen und dafür den Fahrdamm wählen, der für größere Fahrzeuge bestimmt ist. Nicht vergessen seien jene Radfahrer, die es wieder vergessen haben, daß es streng verboten ist, große Gegenstände, besonders aber lange Stangen und Bretter auf Fahrrädern mitzunehmen. Aehnlich verhält es sich mit der Jugend, die sich nicht um die allereinfachsten Verkehrsvorschriften kümmert. Immer und immer wieder muß man feststellen, daß auf Fahrrädern allerlei Kunststücke ausgeführt werden, ganz zu schweigen, von dem oft kritisierten Unfug, Kinder auf die Lenkstange der Fahrräder zu setzen und mit diesen Fahrten zu unternehmen. Auch die unvorschriftsmäßige Behandlung der Bremsen muß schärfstens verurteilt werden, weil dadurch die Bereifung leidet, die aus kriegswichtigen Stoffen hergestellt wird und besonderer Pflege bedarf.

Von zuständiger Stelle wurde uns auf Rückfrage erklärt, daß auf Grund der immer zahlreicher einlaufenden Beschwerden über verkehrswidriges Verhalten vieler Radfahrer in Lippe jetzt ständige Kontrollen eingerichtet werden und jeder Verstoß gegen die Verkehrsvorschriften sofort zur Anzeige gebracht wird. In der Stadt Detmold wurden vor einigen Tagen innerhalb ganz kurzer Zeit von einem Beamten nicht weniger als zehn Verkehrssünder zur Anzeige gebracht. Wir weisen darauf hin, daß auch beabsichtigt ist, jene Fahrräder sicherzustellen, das heißt aus dem Verkehr zu ziehen, deren Fahrer in grober Weise gegen die Verkehrsvorschriften verstoßen. Mögen sich die in Frage kommenden „Herren der Straßen" darüber klar werden, was es bedeutet, heute auf dieses wichtige Fahrzeug verzichten zu müssen.

Wer sich bittere Enttäuschungen ersparen möchte, beherzige unsere gut gemeinten Ratschläge. Wir würden es begrüßen, wenn in größeren Betrieben durch Mundpropaganda oder durch wirksame Anschläge auf die Gefahren des verkehrswidrigen Verhaltens vieler Radfahrer hingewiesen würde und erwarten auch, daß alle Eltern, deren Kinder Fahrräder benutzen, von diesen eindringlich belehrt werden, damit ihnen Strafen und vielleicht auch schwerer Kummer erspart bleiben.

Radfahrer, beachtet die Verkehrsvorschriften und denkt an die Gefahren der Straße. Die Polizei hat jetzt ein wachsames Auge und paßt gut auf.

Laßt euch nur nicht schnappen . . .! -Ko.-

Neues aus der Landeshauptstadt

Ein trauriger Bursche vor Gericht

Ein Jahr und acht Monate Gefängnis wegen Amtsanmaßung und Beleidigung.

Wie wir vor einigen Tagen berichteten, wurde am 11. d. M. ein 35 Jahre alter Mann aus Detmold, der von seiner Frau geschieden ist, wegen Amtsanmaßung und Beleidigung einer Frau festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Der Täter, es handelt sich um den schon des öfteren mit Gefängnis vorbestraften Wilhelm Kr. aus Detmold, war hier als Aufsichtsperson während der Nachtstunden tätig. Er hat dieses Amt in der gröbsten Weise mißbraucht. Er näherte sich einem 16 Jahre alten Mädchen in einer benachbarten Ortschaft und erklärte, von der Kriminalpolizei in Detmold zu kommen. Er habe von dem Oberstaatsanwalt den Auftrag zur Verhaftung. Diese und ähnliche Aeußerungen machte er auch dem Arbeitgeber des Mädchens, wobei er behauptete, das Mädchen habe Eier gestohlen. Schließlich erklärte er dann, nur deshalb von der Verhaftung Abstand zu nehmen, weil der Arbeitgeber dem Mädchen ein gutes Zeugnis ausgestellt habe.

In einem weiteren Falle zeigte der Angeklagte, wie weit er in moralischer Hinsicht herabgesunken ist. Er scheute sich nicht, zu einer jungen Kriegerwitwe zu gehen und der Frau das Ansinnen zu stellen, sich mit ihm, als einem guten Freunde ihres gefallenen Mannes, wieder zu verheiraten. Er erhielt die ihm gebührende Abfuhr.

Für dieses traurige Verhalten wurde der Angeklagte jetzt zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und acht Monaten verurteilt.

Unverantwortlicher Leichtsinn. Allen Ermahnungen zum Trotz sieht man immer wieder jugendliche Radfahrer, die auf abschüssigen Straßen und in den Kurven sehr leichtsinnig fahren und dadurch Fußgänger schon wiederholt in Gefahr gebracht haben. Das Schlimmste aber ist im Bismarckhain gegenüber dem Büchenberg beobachtet worden. Hier fuhren am Dienstag mehrere Jugendliche auf den schmalen und stark abfallenden Wegen herum. Was durch diesen unverantwortlichen Leichtsinn passieren kann, brauchen wir nicht zu erwähnen. Hoffentlich sorgen alle Eltern dafür, daß die Fahrräder von den Jugendlichen für diese Zwecke nicht mehr benutzt werden, ehe es zu spät ist.

Auszeichnung. Dem Lademeister Heinrich Hoppe, Ernststraße 7, wurde für 40jährige Dienstzeit das vom Führer verliehene Treudienstehrenzeichen überreicht.

Sühne für eine rohe Tat

Sechs Monate Gefängnis für Körperverletzung.

W. Schn. wurde gestern dem Strafrichter aus dem Gerichtsgefängnis in Detmold vorgeführt, in dem er sich seit dem 24. Juni 1940 befindet. Er ist an diesem Tage festgenommen, weil er den Sohn seines Arbeitgebers anläßlich einer kleinen Auseinandersetzung bei der Arbeit mit einer Heugabel in den Leib stach, so daß dieser in das Landeskrankenhaus gebracht werden mußte.

Der Uebeltäter hatte sich jetzt wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Er kann von Glück sagen, daß der Verletzte sich wieder auf dem Wege der Besserung befindet, denn bei seiner Einlieferung in das Krankenhaus ließ der erste Befund eine Verletzung wichtiger Organe der Brust- beziehungsweise Bauchhöhle vermuten. Der Angeklagte kam noch einmal mit einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten davon. Da der Verletzte sich der öffentlichen Anklage als Nebenkläger angeschlossen hatte, hat der Angeklagte auch die Kosten des Nebenklägers zu tragen.

Für Mut und Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Unteroffizier Karl Sander, Sohn des Buchdruckers August Sander, Gutenbergstraße 37, zeichnete sich in einer Panzerabteilung durch Mut und besondere Tapferkeit vor dem Feinde aus, wofür er mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet wurde. Wir gratulieren herzlich!

Glück muß man haben! Ein etwa 50 Jahre alter Mann aus Hiddesen, der gestern vormittag in Detmold zu tun hatte, traf an der Ecke Bruchstraße / Paulinenstraße vor dem Kaffeehaus Ackermann den braunen Glücksmann, der ihm ein Los der Reichslotterie für nationalsozialistische Volkswohlfahrt anbot. Der Mann, der mehrere Wochen wegen Erkrankung ohne Verdienst war, entschloß sich trotzdem zum Kauf eines Loses, öffnete den Umschlag, und schon hatte er 50 RM. gewonnen. Die Freude des Gewinners war sehr groß.

Am Sonntag wieder Volksvorstellung. Die Leitung des Lippischen Landestheaters hat sich entschlossen, auch für den kommenden Sonntag eine weitere Volks- und Werbevorstellung zu halben Preisen anzusetzen. Zur Aufführung gelangt das ländliche Lustspiel „Die drei Eisbären" von Maximilian Vitus. Die Hauptrollen spielen Hilde Claßen, Else Hähnel, Elfriede Meurer, Richard Beron, Georg Born, Hugo von Kloiber und Friedrich Berger.

Allerlei aus Bad Salzuflen

Friedrich-Quest-Klavier-Abend

Was ist das Besondere um diesen jungen Künstler? Alle, die ihm lauschten, wird es gepackt haben: Friedrich Quest ist personifizierte Musik. Hier spielt nicht irgend jemand Bach oder Beethoven, sondern hier lebt Bach wieder auf in unserer Zeit rasender Technik, hier wächst Beethoven erneut ins Monumentale, Ueberirdische. Wir sehen und hören einen von heiliger Kunst restlos Ergriffenen, einen, der Zeit und Umwelt vergißt, einen, den der spontane Beifall der Zuhörer aus einem tiefen Traum zu erwecken scheint. Wie mögen die Manen des Musikdirektors Quest, der jahrelang das künstlerisch-musikalische Leben der Nachbarstadt Herford befruchtete, liebevoll diesen seinen Sohn umschweben, um ihn schützend ungeahnten Höhen entgegenzuführen. Vererbung, Begabung, eiserner Fleiß drängen in Friedrich Quest zu reichster Entfaltung musikalischer Kraft. Dazu kam der tief schürfende Einfluß seines Meisters, Professor Edwin Fischer.

Die Vortragsfolge umfaßte Werke von Bach, Beethoven und Schumann. Die wilde Großartigkeit der Chromatischen Fantasie und Fuge packte ebenso wie die heimliche Waldsteinsonate, denen die bezaubernden Kinderszenen und die von tiefer Empfindung getragene Fantasie in C-dur folgten. Die erlesene Kunstgemeinde zollte immer wieder reichen Beifall. Wir hoffen, Friedrich Quest auch im kommenden Winter als Gast hier zu sehen.

P. Kr.

Verkehrsunfall. In den Morgenstunden ereignete sich hier gestern ein kleiner Verkehrsunfall. Ein aus Richtung Schötmar kommender Personenwagen streifte einen den Fahrdamm überschreitenden alten Herrn, der zu Boden geworfen wurde. Beim Ausweichen wurde ein an der Bordkante der Straße stehendes Fahrrad beschädigt. Der angefahrene Fußgänger mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Schuldfrage bedarf noch der Aufklärung.

Unsere Geburtstagskecke. Ihr 83. Lebensjahr vollendet heute Frau Witwe Friederike Klocke, geb. Holtkamp, Alte Blothoer Straße 51. Herzlichen Glückwunsch und alles Gute für die Zukunft!

Wer kann Auskunft geben? Am 11. Juli erschien in einem hiesigen Putzgeschäft ein junges, etwa 20 Jahre altes Mädchen und nahm zwei Filzhüte (einen hellblauen und einen grauen) angeblich zur Auswahl für ihre Mutter mit. Das Mädel stellte sich als Jutta von Reden vor, trug einen weinroten Filzhut, hellgraues Schneiderkostüm mit weißen Streifen, weiße Bluse, blauweiße Holzsandalen und eine rote Ledertasche. Da ein Fräulein Jutta von Reden hier polizeilich nicht gemeldet ist, wird angenommen, daß es sich um eine Schwindlerin handelt. Die Person ist einige Tage später hier mit einem hellblauen Hut gesehen worden. Wer kann nähere Angaben über die Person machen? Nachrichten sind an die Polizei bzw. Kriminalabteilung zu richten. Alle Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

„Heimliche Brautfahrt." Die Aufführung des bekannten Lustspiels „Heimliche Brautfahrt" von Leo Lenz gestaltete sich am Dienstagabend im Kurtheater zu einem vollen Erfolg für die Künstler des Lippischen Landestheaters. Das gut besuchte Haus erlebte eine vortreffliche Aufführung und dankte den Darstellern, insbesondere Richard Beron, bei dem die Spielleitung in besten Händen lag, mit starkem Beifall.

Kundgebung der NSKOV. Der Einladung der NSKOV.-Kameradschaft Bad Salzuflen zu einer Kundgebung im Hotel Luisenhof waren Vertreter der Partei, die Kameraden mit ihren Frauen, viele Volksgenossen und -genossinnen aus Bad Salzuflen sowie hier zur Kur weilende Kameraden zahlreich gefolgt. Nach dem Fahneneinmarsch und der Eröffnungsansprache des Kameradschaftsführers feselte Gauamtsleiter Pg. Meinert aus Münster die Versammlung durch seine packenden Ausführungen, die mit starkem Beifall aufgenommen wurden.

Wandergruppe des Verschönerungsvereins. Am kommenden Sonntag findet eine Ganztagswanderung statt. Um 8 Uhr Versammeln am Kleinbahnhof Kurpark, Fahrt nach Blotho. Von dort Wanderung über den Amthausberg nach Babenhausen, hier über die Weser nach Holtrup. Besichtigung der uralten Kirche und der Römerinsel. Von Holtrup zum Buhn und abwärts über Uflen nach Blotho zurück. Rückkehr 8 Uhr nach Bad Salzuflen. Anmeldungen bis Freitag bei Maschke.

Lemgo

Veränderungen in der Feuerwehr

Im Beisein des Kreisfeuerwehrführers Bünemann nahm Bürgermeister Gräfer gelegentlich der auf dem Jahnplatz durchgeführten Hauptübung das Wort und gab folgende Ernennungen innerhalb der Wehr bekannt. Ernannt wurden die bisherigen Oberbrandmeister bzw. Brandmeister Helms und Schwegmann zu Zugführern; zum Haupttruppführer der bisherige Brandmeister Ferke, zu Obertruppführern die bisherigen Löschmeister Blanke und Dähling und zu Truppführern die bisherigen Löschmeister Stein und Leonhard. Im Anschluß an die Bekanntgabe dieser Ernennungen nahm der Bürgermeister die Vereidigung des stellvertretenden Wehrführers Schwegmann vor. Den guten Stand der Ausbildung zeigten dann die exerziermäßigen Vorführungen der gesamten Wehr, bei der insbesondere auch der große Eifer der HJ.-Abteilung in Erscheinung trat.

Grundstücksbesichtigungen in der Feldmark. Am Dienstagnachmittag wurden von Bürgermeister Gräfer und den Stadträten verschiedene Grundstücke und Wege in der Feldmark besichtigt und die Maßnahmen hierzu besprochen, die in der nächsten Zeit zu treffen sind. Insbesondere wurden auch Erwägungen darüber angestellt, in welcher Weise die Linde erhalten werden kann, die am Schnittpunkt der Konsul-Wolff-Straße, Bruchweg und Spiegelberg steht, und deutliche Krankheitserscheinungen zeigt, seitdem die Straßen dort asphaltiert sind.

Von unseren Alten. Wiederum konnten einige ältere Mitbürger ein Jahr ihres arbeitsreichen Lebens vollenden, und zwar wurde der Agent Friedrich Richter, Orpingstraße 52, am gestrigen Tage 88 Jahre alt; am heutigen Tage kann Frau Luise Stappersenne, geb. Schmidt, Mittelstraße 65, ihren 78. Geburtstag und Frau Lina Jasper, geb. Rütermeier, Liemer Weg 132, ihren 74. Geburtstag begehen. Wir gratulieren!

Das Kinderreiten ein Erfolg für das DRK. Der Lemgoer SA.-Reitersturm stellte sich mit einer Veranstaltung in den Dienst des Hilfswerks des Deutschen Roten Kreuzes. Es war das beliebte Kinderreiten, das auch diesmal wieder seine Anziehung auf die Jugend ausübte. Dank der zahlreichen Beteiligung konnte der SA.-Reitersturm dem Deutschen Roten Kreuz den schönen Betrag von 72 RM. übergeben.

Schäden werden beseitigt. In dem Grüngürtel unserer Stadt, den Wallanlagen, der Engelbert-Kämpfer-Straße und an anderen Stellen wird das schöne Bild des Sommers mehrfach unterbrochen durch Bäume, die unbelaubt und trocken ihre Zweige gen Himmel richten. Ob neben dem starken Frost des letzten Winters auch die sog. Ulmenkrankheit hier in Erscheinung getreten ist, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Das Gesamtbild wird durch diese Stellen teilweise stark beeinträchtigt, es soll aber, wie wir hören, in nächster Zeit durch das Ausmerzen dieser Bäume und durch Neuanpflanzungen wieder den gewohnten alten Stand erhalten.



„Frühbaden" nach wie vor. Wir wiesen vor einigen Tagen schon einmal auf die Neueinteilung der Badezeiten in der hiesigen Badeanstalt hin, aus der sich ergab, daß diese Einteilung der Badezeiten erst ab 9 Uhr begann. Es ist vielfach die Meinung aufgetreten, daß die Badeanstalt vor 9 Uhr normittags überhaupt geschlossen bleibe. Dieses ist aber nicht der Fall. Wie wir uns selbst überzeugen konnten, geht das „traditionelle" Frühbaden nach wie vor weiter. Schon in den frühen Morgenstunden suchen eifrige Schwimmer die Badeanstalt auf, um nach kurzem Frühsport auf der Spielwiese oder im Luftbad ein erfrischendes Bad zu nehmen. Auch Betriebssportgemeinschaften verlegen des öfteren ihren Betriebssport frühmorgens in die Badeanstalt. Es ist zu wünschen, daß noch möglichst viele Betriebe ihren Betriebssport in die Badeanstalt verlegen, denn es gibt — wie diese Frühsportler uns bestätigen — keine bessere Erfrischung für den neuen Arbeitstag, als so ein frühes Bad. (145)

Heute Gemeinschaftsabend. Bei dem bereits gestern angekündigten Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk handelt es sich um eine Veranstaltung der Ortsgruppe Lemgo-Ost, aus der alle Mitglieder heute um 20 Uhr im Hotel „Zum Stadtwappen" erwartet werden. Gäste sind willkommen!

Schwalenberg

Für Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Gefreite Robert Möller, Sohn des Weichenwärters i. R. Fritz Möller, Hindenburgstraße, wurde für besondere Tapferkeit bei den Kämpfen um Narvik mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich! (123)

Schötmar

Sitzung der Ratsherren

Dienstagabend fand im Rathause eine kurze Ratsherrensitzung statt. Zu Beginn der Sitzung gedachte der Bürgermeister mit ehrenden Worten des am 20. Juni auf dem Kriegsschauplatz im Westen gefallenen Soldaten Heinrich Bienert, Oberer Knonweg. Dann verlas der Bürgermeister die Aenderung der Satzung über die Angleichung der Besoldung der Beamten der Stadt Schötmar an die Besoldung der Reichsbeamten. Es handelt sich hierbei um Aenderungen zwangsläufiger Natur. Einwendungen wurden nicht erhoben. Anschließend fand eine vertrauliche Beratung statt. (79)

Zum Stadtbaumeister ernannt. Der Architekt und Bauingenieur Werner Beermann, Sohn des Maurermeisters Wilhelm Beermann von hier, Bergstraße 3, wurde zum Stadtbaumeister der Stadt Triebes (Thüringen) ernannt. (—)

Im Silberkranz. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten am Mittwoch die Eheleute August Linke und Frau Anna, geb. Grese, Hindenburgstraße 26. Dem Jubelpaar nachträglich herzliche Glückwünsche! (79)

Unsere Alten. Das 75. Lebensjahr vollendete am Mittwoch Frau Amalie Beiner, Elisabethstraße 1. Wir gratulieren nachträglich! (79)

Bad Meinberg

Für mutiges Verhalten vor dem Feinde.

Der Gefreite Wilhelm Bertelsmeier, Sohn des bei der Badeverwaltung beschäftigten Arbeiters Wilhelm Bertelsmeier, Alleestraße 85, wurde für mutiges Verhalten und besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Theaterabend im Kursaal.

Für Freitag, 20.15 Uhr, ist das neueste Werk des bekannten Bühnenautors Axel Ivers, des Verfassers der berühmten „Parkstraße 13", gewählt worden: das Urwald-Lustspiel „Zwei im Busch". Spielleitung: Richard Beron.

Neues

Sittlichkeitsverbr

Vor einiger Zeit wur
Matorf an einem Schulki
verübt. Der Täter blieb
dann aber den Bemühun
meriebeamten gelungen,
machen, der nach anfängl
liche Tat eingestand und
im Lemgo zugeführt werd
wird jetzt die verdiente S

Hiddesen. Aufgekl
bereits kurz berichtet, w
Bewohner aus Pivitshei
banduhr gestohlen, die d
meriebeamten inzwische
Als Täter wurde ein jun
Wie wir weiter hören,
einem hiesigen Bewohner
eine Uhr im Werte von 6
eine Person aus Pivitshe
durch den zuständigen G
werden.

Hiddesen. Grober
16 Jahre alter Bursche
Pistole angeeignet, mit de
der Nähe der Sternschanz
gungen des Nichtzuganges
durch den zuständigen G
der ihm die Waffe a
folgen.

Heidenoldendorf. An
Tage feiert der Mitbewo
Dorfer Straße 219, seine
Glückwunsch!

Pivitsheide. Altm
kommenden Sonnabend
Ortsgruppe Pivitsheide-
Ortsgruppenbereich eine
(Eisen, Papier usw.). Wi
die freundliche Bitte, A
mittag bereitzustellen, da
erleichtert wird.

Augustdorf. Wichti
kommenden Freitag find
Multhaupt eine wic
der Ortsgruppe der NS
Frauenschaft/Deutsches F
Amtswalter, Blockwalter
DAF. hiermit eingeladen
folgt die Einteilung zu
die Angehörigen der im

Leese. Gefängnis
Unter Ausschluß der Oe
vor dem Detmolder Stra
gegen Fr. De., der Päc
war, statt. Die Anklage
zucht in zwei Fällen un
eine Person unter 21 J
von ihm zur Unzucht mi
geklagte befindet sich
in Untersuchungshaft i
mold. Inzwischen ist er
zu einer Gefängnisstrafe
worden. Der Angeklagte
gehens bzw. Verbrechens
unter Einbeziehung der
truges erkannten Gefä
strafe von zwei Jahren
des Verfahrens verurteil

Kohlrüd. Unsere
von 70 Jahren konnte
K. Hanselle, Nr. 6,
Witwe Karoline Möll
alt wird. Wir gratuliere

Tintrup. Geburt
wohner, der Kleinbauer
am heutigen Tage seine
lieren herzlich!

Für Mut und Ta

Der Gefreite August
Schneiders Heinrich K
sich als Meldefahrer bei
leit vor dem Feinde
Kreuz II. Klasse verlie
wunsch!

Keine Spur

Rome
Copyri

39

Als Sibylle mit Joach
straße verließ, stürmte
Schnelligkeit durch die S
Joachim beschwor Sib
in ein Hotel zu gehen.
sie jedoch nahe daran,
nach Teek zu fahren und
Er wollte sie heimbringe
Da begegneten sie au
einer hastig eilenden Fra
Joachim gab zu, daß
ihm, verlegen lächelnd,
Er verabschiedete sich dru
es so wünschte.
„Komm gut heim",
„Sibylle . . ."
Sie sah ihm nach,
Dänischen Straße. Die
„Haben Sie nicht Ihr
Sibylle drehte sich zu
dümpelt er."
„Dann könnten wir
Ding hinauszufahren, m
das Fahrgeld sparen."
Sibylle nickte. Joach
war so überängstlich. S
„Natürlich, das könn
Sie gingen zum Ste
lag das Licht der Hafen
auf dem Wasser.
„Steigen Sie ein, Fr
Die Bettina sprang l
trotz ihrer fünfunddreißig
von früher.
Langsam knüpfte Sib
wanderten hinter Joachi
her. Dann erinnerte sie
selben Stelle, an der nu
vor Jahren mit Detlef
Taschenkrebse. Im Spät
Kescher eines Fischerboot
ihn zu vergessen? War
gessen, die ihr Herz ange
je möglich, zu vergessen
Der Motor schnurrte.
Eis zur Seite. Die Bett
ihres Mantels.
„Häßliche Kälte", sa

Neues aus den Ortsbauernschaften

Sittlichkeitsverbrecher festgenommen

Vor einiger Zeit wurde im Brüntorfer Holze bei Matorf an einem Schulkinde ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Der Täter blieb zunächst unbekannt. Es ist dann aber den Bemühungen des zuständigen Gendarmeriebeamten gelungen, den Täter ausfindig zu machen, der nach anfänglichem Leugnen seine abscheuliche Tat eingestand und dem Amtsgerichtsgefängnis im Lemgo zugeführt werden konnte. Der junge Bursche wird jetzt die verdiente Strafe erhalten. (32)

Hiddesen. Aufgeklärte Diebstähle. Wie bereits kurz berichtet, wurde vor einiger Zeit einem Bewohner aus Pivitsheide am Postteich eine Armbanduhr gestohlen, die durch den zuständigen Gendarmeriebeamten inzwischen wieder herbeigeschafft ist. Als Täter wurde ein junger Mann von hier ermittelt. Wie wir weiter hören, wurde vor einigen Tagen einem hiesigen Bewohner am Fischerteich in Pivitsheide eine Uhr im Werte von 60 RM. gestohlen. Der Täter, eine Person aus Pivitsheide, konnte nunmehr ebenfalls durch den zuständigen Gendarmeriebeamten ermittelt werden. (—)

Hiddesen. Grober Unfug. Ein noch nicht 16 Jahre alter Bursche hatte sich hier kürzlich eine Pistole angeeignet, mit der er auf ein Verkehrsschild in der Nähe der Sternschanze schoß, wobei es zu Beschädigungen des Richtunganzeigers kam. Der Täter wurde durch den zuständigen Gendarmeriebeamten ermittelt, der ihm die Waffe abnahm. Ein Nachspiel wird folgen. (—)

Heidenoldendorf. Unsere Alten. Am heutigen Tage feiert der Mitbewohner August Ziegenbein, Ordter Straße 219, seinen 75. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch! (11)

Pivitsheide. Altmaterialsammlung. Am kommenden Sonnabendnachmittag veranstaltet die Ortsgruppe Pivitsheide-Nienhagen der NSDAP. im Ortsgruppenbereich eine Sammlung von Altmaterialien (Eisen, Papier usw.). Wir richten an alle Volksgenossen die freundliche Bitte, Altmaterialien bis Sonnabend mittag bereitzustellen, damit den Abholern die Arbeit erleichtert wird.

Augustdorf. Wichtige Versammlung. Am kommenden Freitag findet um 20.30 Uhr bei Gastwirt Multhaupt eine wichtige Mitgliederversammlung der Ortsgruppe der NSDAP. statt, zu der die NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk, die HJ. sowie die Amtswalter, Blockwalter und Warte der NSV. und DAF. hiermit eingeladen werden. An diesem Abend erfolgt die Einteilung zur freiwilligen Erntehilfe für die Angehörigen der im Felde stehenden Kameraden.

Leese. Gefängnis für widerliche Taten. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit fand am Mittwoch vor dem Detmolder Strafrichter die Hauptverhandlung gegen Fr. De., der Pächter einer hiesigen Wirtschaft war, statt. Die Anklage warf ihm widernatürliche Unzucht in zwei Fällen und in einem dritten Falle vor, eine Person unter 21 Jahren verführt zu haben, sich von ihm zur Unzucht mißbrauchen zu lassen. Der Angeklagte befindet sich bereits seit dem 3. März 1940 in Untersuchungshaft im Gerichtsgefängnis in Detmold. Inzwischen ist er auch schon wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt worden. Der Angeklagte wurde jetzt wegen des Vergehens bzw. Verbrechens der widernatürlichen Unzucht unter Einbeziehung der bereits gegen ihn wegen Betruges erkannten Gefängnisstrafe zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. (87)

Kohlstädt. Unsere Alten. Auf ein Lebensalter von 70 Jahren konnte am gestrigen Tage der Bauer K. Hanselle, Nr. 6, zurückblicken, während heute die Witwe Karoline Möllenbrend, Nr. 145, 75 Jahre alt wird. Wir gratulieren herzlich! (87)

Tintrup. Geburtstag. Ein geschätzter Mitbewohner, der Kleinbauer August Lünig, Nr. 11, feiert am heutigen Tage seinen 71. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich! (—)

Für Mut und Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Gefreite August Kreth, jüngster Sohn des Schneiders Heinrich Kreth aus Almena, zeichnete sich als Meldefahrer durch Mut und besondere Tapferkeit vor dem Feinde aus, wofür ihm das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen wurde. Herzlichen Glückwunsch!

10000 RM. Strafe für Steuersünder

Zu dieser empfindlichen Geldstrafe wurde Heinrich Rudolf Neisse aus Küterbrok bei Heessen gestern vor dem Detmolder Strafrichter verurteilt, weil er in den Jahren 1928 bis 1936 in Everswinkel, Kreis Warendorf) und in Küterbrok fortgesetzt Steuern in Höhe von 8 801,90 RM. einbehielt. Er hatte sich damit eines Vergehens gegen die Reichsabgabenordnung schuldig gemacht. Gegen den bereits vom Finanzamte in Detmold gegen ihn erlassenen Strafbescheid über die gleiche Geldstrafe hatte er Einspruch eingelegt. Damit hatte er in der Hauptverhandlung vor dem Strafrichter aber keinen Erfolg. Dieser verurteilte ihn ebenfalls zu der bereits eingangs erwähnten Geldstrafe von 10 000 RM., an deren Stelle für den Fall der Nichtbeitreiblichkeit für je 50 RM. ein Tag Gefängnis tritt. Die Strafe mag hoch erscheinen, sie muß und wird aber abschreckend wirken für solche Steuersünder, die glauben, das Reich durch falsche und unrichtige Angaben in ihren Einkommensverhältnissen schädigen zu können. (87)

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Gefreite Willy Müter, Sohn des Schneidermeisters Müter aus Bahlhausen bei Detmold, mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Für Tapferkeit vor dem Feinde.

Der kürzlich zum Leutnant beförderte Heinrich Behmeier, Sohn des Bauern Heinrich Behmeier in Alverdissen, Adolf-Hitler-Straße, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch! (4)

Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz.

Der Gefreite August Albert, Sohn des Bauern August Albert, Alverdissen (Saalberg), wurde für mutiges Verhalten und besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich! (4)

Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Unteroffizier Adolf Jung aus Herbrechtsdorf zeichnete sich bei den letzten Kämpfen durch besondere Tapferkeit vor dem Feinde aus, wofür ihm das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen wurde. Wir gratulieren herzlich! (—)

Aus den lippischen Lichtspielhäusern

(Kurze Inhaltsangabe.)

Kammer-Lichtspiele Bad Salzuflen. „Ehe in Dosen." Was ist denn das — eine Ehe in Dosen? . . . Nun, es ist ein neues Verfahren, eine durch die Verschiedenheit der Temperamente brüchig gewordene Ehe wieder ganz reizvoll zu gestalten. Für das praktische Leben weniger zu empfehlen, aber im Film eine ganz tolle Angelegenheit, besonders, wenn dies Verfahren durch Lenu Marenbach und Johannes Riemann vorgeführt wird, und wenn dabei auch noch andere Darsteller, wie Grethe Weiser, R. A. Roberts, Hilde Weißner usw. behilflich sind. Lachsalven durchdröhnen bisweilen den Raum. (70)

Wittekind-Lichtspiele Schötmar. „Das Glück wohnt nebenan!" In Wien, Kahlenberggasse 54, wohnt das Glück nebenan. Das weibliche namens Maria Anbergast und Olly Holzmann hat sich in einer Schneiderinnenwerkstatt und das männliche in Gestalt von Wolf Albach-Retty in einem Maleratelier etabliert. Wie diese Beteiligten die Nachbarschaft des Glücks erkennen und es sich dann erobern (der „Gleicher" Hans Olden wohnt auch in nächster Nähe), erzählt dieser Film, in dessen weiteren Hauptrollen Hilde Hildebrand, Gretde Weiser, Ralph Arthur Roberts, Anni Rosar und Hans Marr mitwirken. (72)

Palast-Theater Lemgo. „Mutterliebe." Dieser deutsch-italienische Gemeinschaftsfilm der Italia-Filmproduktion hat das Filmpublikum schon bei seiner Erstaufführung so begeistert, daß man sich nunmehr zu einer Neuaufführung entschlossen hat, um allen noch einmal Gelegenheit zu geben, sich diesen herrlichen Gigli-Film anzusehen.

Hansa-Lichtspiele Lemgo. „Abel mit der Mundharmonika." Der Roman, der diesem Film als Grundlage diente, war wohl einer der erfolgreichsten, den Manfred Hausmann bisher geschrieben hat. Nicht zuletzt hat der Roman seine weiteste Verbreitung auch diesem herrlichen, frischen Film zu verdanken, durch den in kaum veränderten Szenen der frische, herbe Wind der Jugend, die Naturnähe und der sportliche Geist zieht, genau wie das bei dem Roman der Fall ist. Karin Hardt spielt das Mädchen, das vom „Himmel fällt". Sie hat sich durch ihre einfache und doch so frische Art beim Publikum große Beliebtheit erworben.

Zentral-Lichtspiele Lage. „Kriminalkommissar Eyck." Eine seltsame Mordaffäre, eine scheinbar unangreifbare Bande von Juwelendieben und — eine gefährliche schöne Frau geben dem jungen, draufgängerischen Kriminalkommissar Eyck manches Rätsel auf, ehe es ihm und seinem Freund und Komeraden gelingt, den Schleier von den verbrecherischen Geheimnissen zu ziehen! Weiter ein Ufa-Kriminalfilm, wie man ihn immer wieder gern sieht: eine fesselnde Handlung mit originellen Zügen und Situationen, eine interessante Besetzung und zu guter Letzt eine sensationelle Ueberraschung! Anneliese Uhlig, Paul Klinger, Herbert Wilk, Alexander Engel, Herbert Hübner, Lina Carstens u. a. bekannte Darsteller verhelfen diesem Film zu einem vollen Erfolg.

Schauburg Blomberg. „Schneider Wibbel." Franzosen-Besetzung 1812 in Düsseldorf. Alles sehnt sich nach Erlösung von dem Joch des Korsen. Aber trotz Krieg und Bedrückung lebt die Romantik, und ein hübsches Mädchen erlebt seine Liebesgeschichte, während ihr Schwager, der Schneider Wibbel, seine beängstigenden und dabei urkomischen Erlebnisse als scheinbar Verstorbener hat. Eine Unzahl von Verwicklungen muß das Schneiderlein bestehen, ehe er wieder er selbst sein kann.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Ballspielverein Lemgo. Wir suchen für die nächsten Sonntage für unsere 1a-, 2a- und 1b-Jugendmannschaften Spiele nach hier gegen Rückspiel. (Unser Sportplatz ist für Spiele freigegeben.) Angebote bitten wir an Postfach 18 zu richten.

Die Gaufilmstelle zeigt:

Wochenschauprogramm:

„Generalangriff auf Frankreich" — „Siegeszug durch Frankreich" — „Siegesfahnen über Deutschland".

Donnerstag: Bega, Müssen bei Lage und Ahmsen-Biemsen; Freitag: Humfeld, Hörste und Kusenhaum.

„Morgenrot."

Donnerstag: Remmighausen; Freitag: Detmold (Haus der Deutschen Arbeit).

Unsere Kurzgeschichte

Die Finken von Cugny

Eine Weltkriegserzählung von Alfred Hein

Von der Höhe 304, vom Toten Mann, aus dem Fort Marre, wer weiß woher noch wanderten die Granaten hinüber und herüber. Die Leuchtraketen ließen an allen Ecken und Enden das kochende, lohende Niemandsland, von Drahtverhauen millionenfach durchdornt, gleich Teufelskratern aufblitzen, n der bis auf fünf Meter Entfernung an den Feind vorgeschobenen, nur mit Sandsäcken abgerieselten Sappe klatschten mit zischendem Zerprasseln die Handgranaten auf.

Da hieß es eines Tages, die Ablösung wäre da. Hundertvierunddreißig Mann stark war unsere Kompanie vor vier Tagen in den Graben gerückt, dreiundsechzig kehrten mit heller Haut zurück. Noch war nicht alles überwunden. Der Marsch aus dem Graben war zunächst ein mühsames, gebücktes Vorwärtskriechen, Maschinengewehre befunkten wichtige Grabenecken; es gab noch zwei Verwundete und einen Toten. Aber als der Morgen dämmerte, schritten wir wieder aufgerichtet und von keinem Schuß gehetzt durch langsam grünendes Land, das plötzlich einen blühenden Kirschbaum dort, da ein von den Kanonen verschontes Haus in einem Blumengarten den erwachenden Blicken wie ein Weltwunder offenbarte.

Wir kamen nach Cugny in Ruhe. Weit hinten, fast an der belgischen Grenze. Das Dorf war noch völlig unzerstört, die Bewohner bis auf wenige nicht geflüchtet. Der Mai verschönte es mit seinem Blühen und Sonnenglanz zu einem Paradies des Friedens, wie ihn unsere Seelen, in denen das Trommelfeuer noch immer nachtobte, brauchen konnten.

Leutnant Martin Aarhuus, unser Kompanieführer, sorgte dafür, daß wir wieder lachten und sangen; und am Tag, an dem die Eisernen Kreuze vom Regiment kamen, wurde ein kleines Fest bereitet, bei dem es sehr lustig herging, so lustig, wie es nur Soldaten im Felde sein können. Nie mehr in meinem ganzen Dasein bin ich wieder so fröhlich gewesen wie damals in Cugny, als wir, ehe es erneut nach vorn ging, das Leben mit beiden Fäusten festhielten und ihm zuriefen: Tanze mit uns, trinke mit uns, lache mit uns! Des Leutnants hohe, blonde Gestalt war immer mitten unter uns. Die französische Zivilbevölkerung, zuerst die Kinder, näherte neugierig sich dem „Estaminet", in dem wir feierten — der Leutnant rief sie heran und hieß sie mittrinken. „Wir sind zwei Jahre Frankreichs Gäste, warum sollen wir euch nicht für ein Stündchen einladen?" sagte er lachend und klopfte dem Maire auf die Schulter.

Beim dritten Glase Wein lud der Maire den Leutnant mit seiner Kompanie zum „Finkensingen", das alljährlich nach einem alten Brauch auf dem Dorfplatz ausgefochten wird, ein. Die Kompanie möge sich am Preisgericht beteiligen. Leutnant Aarhuus nahm unter dem Hallo der ganzen Kompanie die Einladung an, und am anderen Nachmittag — es war ein Sonntag — saßen wir, inmitten der Mademoiselles natürlich, die zu alten und zu jungen Franzosen ließen wir unter sich, auf dem Dorfplatz und warteten der Dinge.

Schließlich erschien auch der Leutnant. Der Maire begrüßte ihn. Ein Scheunentor, hinter dem schon lange ein geheimnisvolles Gezwitscher erklang, öffnete sich und mit unzähligen Vogelbauern erschienen die Wettbewerber. Der erste trat hervor und ließ seinen Finken trillern. Schön, sehr schön, nickte der Leutnant dem Maire zu. Oh — es käme noch besser, deutete der mit theatralischen Gebärden an. Der dritte, der vierte — der zehnte Fink sang. Drei Franzosen notierten eifrig und mit wichtiger Miene die Punkte.

Da sprang unser Leutnant plötzlich auf, trat an einen der Wettbewerber heran, entriß ihm das Bauer: „Blind!? Aveugle?" schrie er.

„Oui, Monsieur — ce n'est pas etonnant."

Die Finken waren geblendet. Wie es in dieser Gegend Brauch war, sowohl im Belgischen drüben wie hüben im Französischen. Sie sängen viel schöner, wenn sie blind wären. Es war eine jahrtausendalte grausame Sitte, deren Grausamkeit aber von den Franzosen niemand mehr empfand.

Doch Leutnant Aarhuus biß die Zähne zusammen, sah mit einem verabscheuenden Blick auf das für ihn qualvolle Schauspiel, dann befahl er Antreten: „Mit Gruppen rechts schwenkt — ohne Tritt — marsch!" Die Kompanie verließ das Finkenfest der Franzosen, die sehr entrüstet waren über die „Unhöflichkeit" der Deutschen. „Sie sind doch Barbaren", brummte der Maire in seinen Bart. Dann wurde der Wettbewerb der singenden blinden Finken fortgesetzt. Aber zum letzten Male. Auf eine Eingabe des Leutnants Aarhuus beim Etappenkommando wurde das Finkenblenden im Besatzungsgebiet bei strenger Strafe verboten. Wir alle waren dem Leutnant dankbar für diese menschliche Tat.

Drei Monate später wurde Leutnant Aarhuus durch einen Schuß, der die Stirn entlang quer über den Augen gestreift war, verwundet. „Nun werde ich auch besser singen", sagte er grimmig, als er mit verbundenen Augen den Graben verließ. Doch ein halbes Jahr später war er wieder bei der Kompanie. Seine blauen Augen leuchteten unversehrt.

Nie vergaßen wir bis Kriegsende die Finken von Cugny. Wir wußten, daß wir keine grausamen Henker waren, obwohl wir im grausamsten Krieg standhielten, den Menschen gegeneinander ausfochten. Wir blieben ehrlich und ritterlich kämpfende Soldaten. Und wenn einer glaubte, sein Herz sei verroht, dann hörte er die blinden Finken von Cugny singen und empfand tiefes Mitleid mit ihnen. Da wußte er, er war Mensch geblieben, wenn auch die große Schlacht in Frankreich immer noch weitertobte.

Aus der Bewegung

Deutsches Frauenwerk und NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Detmold-Ost. Heute, 20 Uhr, Singen in der Stadtküche. Proben für den Gemeinschaftsabend am 23. Juli.

Ortsgruppe Pivitsheide B. L. Heute, 20 Uhr, Zusammenkunft in der Schule.

Jugendgruppe Detmold-Süd. Heute, 20.15 Uhr, wird wieder in der Stadtküche gesungen. Die Mitglieder sind herzlich dazu eingeladen, an den Singeabenden teilzunehmen.

BDM., Werk „Glaube und Schönheit", Arbeitsgemeinschaft Gymnastik, Detmold. Zu dem heutigen Dienstabend treten alle Mädel von beiden Abteilungen der Arbeitsgemeinschaft um 20.15 Uhr mit Sportzeug am Lobelandhaus an. Beitrag ist mitzubringen.

So muß man's machen:



Allmählich an die Sonne gewöhnen und langsam bräunen. Mit Nivea-Creme! Wer aber unbedingt länger in der Sonne bleiben und schneller braun werden will, braucht Nivea-Ultra-Öl mit dem verstärkten Lichtschutz.



Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Dreisler. Hauptschriftleiter: August Brückner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brückner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Keine Spur von Hauck

Roman von Charlotte Kaufmann

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin

39

Als Sibylle mit Joachim das kleine Lokal in der Hafenstraße verließ, stürmte der Wind mit unverminderter Schnelligkeit durch die Straßen der Stadt.

Joachim beschwor Sibylle, über Nacht hier zu bleiben, in ein Hotel zu gehen. Sie wollte nicht. Schließlich war sie jedoch nahe daran, einzuwilligen, mit dem Dampfer nach Teek zu fahren und das Boot in der Stadt zu lassen. Er wollte sie heimbringen.

Da begegneten sie auf der Straße, drunten am Wall, einer hastig eilenden Frau: der Bettina Krug.

Joachim gab zu, daß Sibylle mit der Bettina, die sich ihm, verlegen lächelnd, vorstellen ließ, nach Hause fuhr. Er verabschiedete sich drunten am Dampfersteg, da Sibylle es so wünschte.

„Komm gut heim", sagte er und preßte ihre Hand. „Sibylle . . ."

Sie sah ihm nach, wie er davonging, hinüber zur Dänischen Straße. Die Bettina stand neben ihr.

„Haben Sie nicht Ihren Kahn da, Frau Hauck?"

Sibylle drehte sich zurück. „Doch, an der Fischerbrücke dümpelt er."

„Dann könnten wir vielleicht doch versuchen, mit dem Ding hinauszufahren, meinen Sie nicht? Man könnte sich das Fahrgeld sparen."

Sibylle nickte. Joachim war nicht mehr zu sehen. Er war so überängstlich. Sie lächelte.

„Natürlich, das können wir."

Sie gingen zum Steg hinüber. In tausend Sternchen lag das Licht der Hafenanlagen, der Werften und Schiffe auf dem Wasser.

„Steigen Sie ein, Frau Krug."

Die Bettina sprang leichtfüßig in den Kahn. Sie besaß trotz ihrer fünfunddreißig Jahre noch alle ihre Behendigkeit von früher.

Langsam knüpfte Sibylle das Tau los. Ihre Gedanken wanderten hinter Joachim und seiner fürsorglichen Angst her. Dann erinnerte sie sich plötzlich, daß sie hier, an derselben Stelle, an der nun „Wassili" so getreulich schaukelte, vor Jahren mit Detlef Krebse gefangen hatte, kleine runde Taschenkrebse. Im Spätsommer, im September, mit dem Kescher eines Fischerbootes. Detlef . . . war es je möglich, ihn zu vergessen? War es je möglich, diese Liebe zu vergessen, die ihr Herz angefüllt hatte bis zum Rande? War es je möglich, zu vergessen, wie glücklich sie gewesen war?

Der Motor schnurrte. Der Bug des Bootes preßte das Eis zur Seite. Die Bettina steckte die Hände in die Aermel ihres Mantels.

„Häßliche Kälte", sagte sie.

Sibylle nickte. Langsam drehte sie das Steuerholz.

„Haben Sie etwas besorgt in der Stadt?"

Die Bettina nickte. „Ja. Ich habe mich ein wenig umgesehen. Ich will mir einen Laden kaufen, wissen Sie. Gleich hinter der Klinke. Neben der Post."

„Einen Laden?" staunte Sibylle. „Ja, Sie haben doch so einen netten Laden in Dörup?"

„Ja, ach ja. Das schon." Die Bettina neigte den Kopf zur Seite und lächelte im Wind. „Aber der in der Stadt ist eben doch schöner. Und größer, viel größer. Der wirft auch mehr ab."

„Natürlich." Sibylle nickte.

Langsam stieß sich der Kahn durch das Eis, das auf den Wellen schaukelte.

„Einmal hat man es eben satt, immer allein in seinem Haus zu sitzen", sagte die Bettina erklärend, „mein Mann ist ja schon so lange tot. Und Dörup . . . immer nur Dörup. Ach nein, man ist zu einsam."

Wieder nickte Sibylle.

„Sie können mir das sicher nachfühlen. Und das bißchen Arbeit, das man hat, genügt einem dann nicht mehr."

„Was wird denn Huith sagen, wenn Sie plötzlich Ihr Haus und Ihren Laden in Dörup aufgeben und in die Stadt ziehen? Wer wird denn seinen Haushalt führen?"

„O Gott", die Bettina vergaß die Kälte, nahm die Hände aus den Aermeln und machte eine weite Handbewegung. „Gott . . . Huith muß dann eben heiraten."

„Haben Sie ihm das gesagt?"

„Ich werde es ihm noch einmal sagen."

„Nun ja, er sollte wohl heiraten. Sie haben schon recht." Sibylle starrte geradeaus. Sie lenkte „Wassili" in eine freie Fahrrinne. Das Eis schimmerte von rechts und links. Bei der Schwentinemündung knatterte ein großes Motorboot. Sonst war wenig Leben auf dem Wasser.

Auf der Steuerbordseite sah man am Ufer Litter. Das waren die Villen von Heikendorf und Möltenort.

„Wir bauen uns ein Haus in Heikendorf, oder wo sonst du willst!" hatte Joachim gesagt. Joachim! O ja, sie liebte ihn. Aber hatte sie ein Recht dazu, seine Frau zu werden? Das Recht?

Die Bettina hatte ihre Hände wieder im Mantel versteckt.

„Die Leute in Dörup reden davon, daß er Weihnachten mit der Gesine Wing in der Stadt aus gewesen sei."

„Wer?" fragte Sibylle. „Ach so, Huith. Karsten Huith. Mit der Gesine Wing?"

„Aus Teek. Jawohl. Das ist doch ein nettes Mädchen."

„Die Leute reden immer so viel. Sie reden so viele Dinge auseinander."

„Das mag wohl stimmen", gab die Bettina zu, „aber manchmal reden sie auch etwas zusammen." Sie saß groß und stark auf der Ducht und schaukelte hin und her. „Manchmal reden sie auch etwas zusammen", wiederholte sie sicher. „Sie haben auch etwas Gutes, die Leute. Man kann nun eben einmal nicht immer alles im Leben tun, was man will."

„Was man will . . .", sagte Sibylle leise. „Ja, was man will, das kann man selten tun."

„Das ist auch gut so. Das Beste im Leben sind die Pflichten."

Sibylle lächelte bescheiden. „Sie haben strenge Ansichten, Bettina."

„Die bekommt man mit der Zeit."

„Und fühlen sich wohl dabei?"

„Doch, natürlich."

Schon schob sich das Licht des Leuchtturms von Perl heran. Seine Scheinwerfer griffen wie Polypenarme in die Dunkelheit hinein. Sibylle fror längst wieder. Ihr Blut gerann zu Eis unter dem scharfen Ostwind.

Aber auch Bettina saß mit rotem Gesicht da und zitterte, während sie hinausstarrte zu dem Turm. Nun würde sie also einen Laden kaufen drinnen in der Stadt. Der Schlachter von Dörup hatte bereits Interesse für ihr kleines Haus. Er würde es übernehmen. Das Haus, in dem sie verheiratet gewesen war, in dem sie mit ihrem Mann viele Jahre gelebt hatte. Das war dan vorbei. Die Erinnerung würde vergehen.

Breit dehnte sich hinter dem Leuchtturm von Perl die Förde. Wild pfiff der Sturm über das hüpfende Boot. Sonst war kein Schiff und kein Kahn mehr hier draußen.

„Wir müssen nach rechts hinüber halten, nicht wahr", sagte Bettina und drehte sich um.

Es war jetzt in den Pausen des Scheinwerfers sehr dunkel um sie. Nur ganz in der Ferne waren winzige Pünktchen zu erkennen. Das Leuchtfeuer aus Bülk drang noch kaum bis zu ihnen.

„Ja", erwiderte Sibylle, „bald."

„Wenn man hier draußen kentert, dann merkt das niemand", sprach die Bettina.

„Nein, niemand. Bis morgen. Morgen würden wir fehlen."

„Meinen Sie, daß wir fehlen würden? Wir beide." Die Bettina lachte plötzlich. „Wir beide . . . jede haust einsam in einem kleinen Haus. Mir scheint, es würde einige Zeit dauern, bis man uns suchen käme."

„Huith würde doch sofort merken, wenn Sie nicht aufräumen bei ihm, und die Leute von Dörup würden schauen, wenn der Laden zubliebe."

„Deswegen vielleicht." Bettina sah plötzlich bitter aus. „Und zu Ihnen kommt ja manchmal der fremde Herr, dem Sie mich vorhin am Hafen vorgestellt haben. Ein eleganter Herr."

Das Steuerholz in Sibylles klammen Händen schlug schwer. Sie mußte ihre ganze Kraft aufwenden, um es festzuhalten. Meer und Himmel waren jetzt eins. Kein Trennungsstrich war mehr am Horizont zu erkennen. Und da tanzten sie inmitten schwarzer Unendlichkeit in einer Nußschale von einem Boot.

„Ich soll ihn heiraten", sagte Sibylle plötzlich.

„Den Herrn?"

„Ja."

„Und Ihr Mann? . . . Ist er jetzt tot?"

„Das, Frau Krug, weiß ich nicht."

„So . . . dann werden Sie sich wohl scheiden lassen?"

Bettina war nicht zu sehen in der Dunkelheit. Man hörte nur die Stimme, und die war zerrissen von den Stößen des Windes.

„Was würden Sie tun?" rief Sibylle laut, als wollte sie nicht nur die Bettina, sondern das ganze Weltall fragen.

Es kam nur ein kurzes Auflachen zurück, das sollte heißen: Weiß ich's? Solche Dinge muß jeder mit sich selber ausmachen.

Bei Gott, die Bettina mußte das ja auch. Sie konnte auch niemanden fragen in ihren Kümmernissen. Sie mußte auch fertig werden mit ihren Nöten und selbst Entschlüsse fassen.

Heulend zwang der Sturm das Meer in die weite Bucht hinein. Die Wellen strömten gegen die Küste, warfen sich hoch hinauf auf die Ufer, rauschend, donnernd. Es war ein gewaltiges Lied, anschwellend, verebbend und wieder anschwellend, der harte Schlag eines gigantischen Herzens.

„Ich glaube, da drüben ist das Licht der Mole von Teek", sagte die Bettina und starrte in die Weite.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Das Berliner Philharmonische Orchester wird nach nach angekündigten Konzert in Kopenhagen am kommenden Freitag unter Leitung von Prof. Abendroth in Aalborg, Viborg und Aarhus konzertieren. In dem Programm des Kopenhagener Konzerts, zu dem von Seiten der deutschen Wehrmacht eine große Zahl von Einladungen auch an Vertreter des dänischen öffentlichen Lebens ergehen, steht die „Unvollendete" von Schubert, Beethovens Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 und Brahms' Sinfonie Nr. 1 c-moll. Möglicherweise wird ein zweites Konzert in Kopenhagen den Besuch des Philharmonischen Orchesters in Dänemark beenden, das seit Oktober 1937 nicht wieder in der dänischen Hauptstadt war. Das damals von Eugen Jochum dirigierte Konzert wurde in der dänischen Presse als das große Ereignis der Musiksaison des genannten Jahres mit fast überschwenglicher Anerkennung gefeiert.

Eine verschollene Burg wiedergefunden. Durch eine Urkunde aus dem Jahre 1420 wußte man von der Existenz von Burg Berlingshausen in Westfalen, doch hatte man keine Spur mehr von ihr entdecken können. Dies ist jetzt Professor Dr. Pickardt in Attendorn bei Ausgrabungsarbeiten gelungen, der Reste dieser verschollenen Burg in der Nähe von Drolshagen bei Olpe feststellen konnte.

Rund um das Lipperland

Herford. Eine Leiche auf dem Bahnhof gefunden. Im Personenbahnhof Herford wurde am 12. 7. 1940 gegen fünf Uhr neben dem Personengleis Richtung Hamm—Hannover die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden. Es ist anzunehmen, daß der Verunglückte im Laufe der Nacht aus einem der durchfahrenden Züge gestürzt ist. Bislang konnte man die Persönlichkeit des Toten noch nicht ermitteln. Beschreibung: 1,60 Meter groß, 30–35 Jahre alt, kräftig, dunkelbraunes, links gescheiteltes Haar, braune Augen, gelbliche, lückenhafte Zähne. Bekleidung: gelbbrauner Kombinations-Arbeitsanzug, graue Wollsocken und schwarze Stoffhalbschuhe mit geflochtener Hanfsohle. Sachdienliche Mitteilungen über den Toten und den Hergang des Unglücksfalles an Kriminalpolizei Herford, Rathaus, Zimmer 15.

Bad Oeynhausen. Unfälle am laufenden Band. Im nahen Werste ereignete sich an der Werre ein Unfall, der gleich mehrere im Gefolge hatte. Als man vormittags damit beschäftigt war, für die Uferbefestigung Steinschutt anzufahren, rutschte der dabei benutzte Handwagen plötzlich in die Werre. Einige Meter von der Unfallstelle entfernt tauchte der Wagen wieder aus den Fluten auf, ohne daß man seiner habhaft werden konnte. Ein Junge und ein schulpflichtiges Mädchen machten sich nachmittags mit einem Boot auf die Suche nach dem Wagen. Dabei kenterte das Boot. Das des Schwimmens unkundige Schulmädchen drohte dabei zu ertrinken, wurde aber schließlich durch die Jungen und ein beherzt zuspringendes BDM.-Mädchen gerettet.

Sandebeck. Schöner Opfersinn von Schulkindern. Die Schulkinder des Eggedörfchens Sandebeck sammelten in den Wäldern ihrer Umgebung für Lazarette unserer Frontsoldaten Heidelbeeren. Es kam die stattliche Menge von rund 100 Kilo zusammen, die Reservelazaretten zur Verfügung gestellt werden konnte. Das ist ein besonders schönes Zeichen tätigen Opfersinns unserer Jugend.

Warendorf. Neunjährige durch die Bodenluke gestürzt. In Milte kam ein aus Hamm stammendes neunjähriges Ferienkind der Bodenluke eines Bauernhauses zu nahe und stürzte ab. Das Kind schlug auf die mit Steinen gepflasterte Tenne auf und zog sich einen Schädelbruch zu, an dem es später im Krankenhaus gestorben ist.

70000 RM. in Paderborn unterschlagen

4½ Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust, 1000 RM. Geldstrafe

Paderborn, 17. Juli. Das deutsche Beamtentum in seiner Gesamtheit ist seit jeher unbestechlich und sauber gewesen. Das deutsche Volk hat daher auch uneingeschränktes Vertrauen in die Ehrlichkeit der mit öffentlichen Aufgaben betrauten Volksgenossen. Der Typ des genauen Gegenteiles, des ungetreuen Beamten, ist der 45 Jahre alte frühere Reichsbahninspektor Josef Körner aus Lippstadt.

Dieser Mann stand in Paderborn vor der Großen Strafkammer unter der Anklage, in den Jahren von 1930 bis 1940, in knapp zehn Dienstjahren, die Summe von 70 000 RM. unterschlagen zu haben. In Beziehung darauf beging er in entsprechend großem Umfange Fälschungen von Urkunden und Kassenbüchern, Radierungen und Nacheintragungen. Er brachte es sogar fertig, nach einer Prüfung jedesmal ganze Seiten aus den Kassenbüchern herauszureißen, neue mit neuen Zahlen zu versehen und dann einzuheften. Die Vermerke der Prüfer und deren Unterschriften setzte er dann immer wieder mit eigener Hand darunter. Das ging durch alle die zehn Jahre so. 1930 bekam er zunächst die Verwaltung der Güterkasse Lippstadt übertragen. Bis zu seiner Versetzung an einen größeren und umfangreicheren Kassenposten, nämlich an die Bahnhofskasse Lippstadt, hatte er hier 30 000 RM. unterschlagen. Diese Summe nahm er mit in die neue Dienststelle hinüber. Die Bücher fälschte er entsprechend, so daß von diesem Zeitpunkt ab (Oktober 1935) die weiteren Unterschlagungen in noch größerem Umfange fortgesetzt wurden. Nach der eigenen Angabe des Angeklagten entfallen auf die Zeit von Oktober 1935 bis zu seiner Festnahme im März 1940 weitere 40 000 Reichsmark. Zusammen also hat er nach eigenen Angaben in knapp zehn Jahren 70 000 RM. aus den Mitteln der Deutschen Reichsbahn an sich gebracht. Daraus spricht ein so ungeheures Maß von verbrecherischer Energie, daß es beinahe unfaßbar erscheint, wie es überhaupt möglich war, in solchem Umfange Amtsverbrechen zu begehen und dabei unentdeckt zu bleiben. So muß es auch wohl mehr ein Zufall gewesen sein, daß im März dieses Jahres die ersten Verdachtsmomente gegen Körner auftraten, der bis dahin als absolut vertrauenswürdig und ehrlich in seiner Dienstführung galt. Dieser dagegen merkte dies früh genug und fertigte sich in seinem Dienstzimmer einen falschen Personalausweis an. Mit diesem Ausweis begab er sich am 12. März nach Westdeutschland, kehrte aber am 18. März wieder zurück und wurde in Herringen verhaftet. Er war vom ersten Augenblick an geständig und ebenso auch jetzt vor der Strafkammer.

Es wurde sogleich die Frage erörtert, was der Angeklagte bei seinem Einkommen von monatlich 425 RM. einschließlich einer Einnahme aus einer Verpachtung mit dem Gelde gemacht haben könne. Durch üppiges Leben war er nicht aufgefallen, es trat auch nichts Aeußeres zutage. Und dennoch behauptete der Angeklagte immer, wie auch jetzt in der Hauptverhandlung, daß es ihm selbst ein Rätsel sei, wo er das viele Geld gelassen haben könne. Es wurde durch die Beweisaufnahme keineswegs gelöst.

Das Urteil der Großen Strafkammer lautete wegen fortgesetzten schweren Amtsverbrechens im Sinne von §§ 348,2 und 349 in Tateinheit mit §§ 350 und 351 RStGB. sowie wegen Fälschung einer öffentlichen inländischen Urkunde auf 4½ Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und 1 000 RM. Geldstrafe, ersatzweise weitere 50 Tage Zuchthaus.

Neues in Kürze

Seine Frau und drei Kinder ermordet.

In Hilfarth bei Aachen ermordete ein Mann seine Frau und drei Kinder. Als Grund zur Tat gibt er Zwangsvorstellungen und Zerrüttung des Familienlebens an. Er selbst hat sich nach der Tat die Halsschlagader und die Pulsader an der linken Hand geöffnet. Er befindet sich mit lebensgefährlichen Verletzungen im Erkelenzer Krankenhaus.

70jähriger Brandstifter.

Ein 70jähriger Mann aus Kleve lebte mit seinen Angehörigen in ständigen Streitigkeiten. Als er eines Abends wieder einmal eine heftige Auseinandersetzung hatte, steckte er heimlich das Haus seiner Tochter an. Der Brand wurde bald bemerkt und konnte gelöscht werden. Da der alte Mann im Zustand großer Erregung gehandelt hatte, bestrafte das Gericht ihn nur mit einem Jahr Gefängnis.

Drei Gewinne von je 100000 RM.

und drei von 50 000 RM. in der Reichslotterie.

Berlin, 17. Juli. In der heutigen Nachmittagsziehung der vierten Klasse der dritten deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 100 000 RM. auf die Nr. 14 331. Die Lose dieser Glücksnummer werden in der ersten Abteilung in Vierteilteilung, in der zweiten und dritten Abteilung in Achteilteilung ausgegeben.

Außerdem fielen drei Gewinne von je 50 000 RM. auf die Nr. 127 549. Die Lose dieser Nummer werden gleichfalls in der ersten Abteilung in Vierteilteilung, in der zweiten und dritten Abteilung in Achteilteilung ausgegeben.

Hände weg von Blindgängern!

Furchtbare Folgen leichtsinnigen Verhaltens.

Köln, 17. Juli. Ein Mann hatte Einschlagstellen feindlicher Bomben besichtigt und dabei eine Metallröhre gefunden. Statt das Fundstück bei der Polizei anzuzeigen, nahm er es mit nach Hause und zeigte es seiner Frau. Obwohl er den Blindgängerteil nicht für gefährlich hielt, legte er ihn doch auf den Schrank, damit seine fünf Kinder nicht daran konnten. Am anderen Tage, als der Mann auf seiner Arbeitsstelle war, zeigte seine Frau, die gerade ein eineinhalbjähriges Kind auf dem Arm trug, die Metallröhre ihrer Nachbarin. Dabei explodierte der Blindgängerteil mit furchtbarer Gewalt. Mutter und Kind wurden so schwer verletzt, daß der Tod noch kurzer Zeit eintrat. Die Nachbarin erlitt erhebliche Verletzungen. Wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung hatte sich nun der Finder des Blindgängerteils zu verantworten. Das Gericht stellte fest, daß der Angeklagte durch sein leichtsinniges Verhalten selbst am schwersten getroffen worden sei und ließ daher Milde walten. An Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe erkannte das Gericht auf 80 RM. Geldstrafe.

Wegen Doppelehe ins Zuchthaus

Magdeburg, 16. Juli. Vor der Magdeburger Strafkammer hatte sich ein 43jähriger Mann wegen Bigamie zu verantworten. Er hatte sich im Jahre 1935 von seiner ersten Frau scheiden lassen und ging dann wenige Monate später eine zweite Ehe ein. Im September 1937 ließ er sich ein drittel Mal trauen und legte dem Standesbeamten dabei die Urkunde über die Scheidung seiner ersten Ehe vor. Der Angeklagte erhielt ein Jahr Zuchthaus.

Statt Karten

Plötzlich und unerwartet verschied in Berlin meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Nichte, Cousine, Schwägerin und Tante

Kläre Barkhausen

im Alter von 44 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Hedwig Barkhausen, geb. Gerresheim.

Bad Salzuflen (Emilienstraße 8), den 16. Juli 1940.

Die Einäscherung ist in aller Stille vorgenommen worden. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt besonderer Anzeige

Gott, der Herr über Leben und Tod, hat heute abend 23 Uhr unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwester, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Lina Emmerich

geb. Farsing

aus schwerer Krankheit im 71. Lebensjahre in das ewige Leben abberufen. Sie starb nach einem arbeitsreichen Leben, gestärkt mit den Tröstungen unserer hl. Kirche.

In tiefer Trauer: **Geschwister Emmerich und Anverwandte.**

Bad Salzuflen (Parkstraße 32), Duisburg, Tiefenbroich, Schötmar, Oberhausen, Düsseldorf, Essen, den 15. Juli 1940.

Die Beerdigung ist am Freitag, dem 19. Juli, um 16 Uhr von der Friedhofshalle an der Herforder Straße aus. Eine halbe Stunde vorher ist die Trauerfeier.
Das feierl. Seelenamt ist am gleichen Tage, 8 Uhr, in der Pfarrkirche zu Bad Salzuflen.

Nach schwerem Kriegsleiden verschied gestern morgen 6.30 Uhr plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, guter Bruder, Schwager und Onkel

Paul Möller

In tiefer Trauer:

Frau Hermine Möller, geb. Stüker.

Lage, den 16. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 20. Juli 1940, nachmittags um 4 Uhr, vom Trauerhause, Schulstraße 32, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Am Montagabend verunglückte während des Dienstes unser lieber HJ.-Kamerad

Fritz Mellies aus Jerxen

Wir verlieren in ihm einen unserer besten Kameraden. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

HJ.-Scher Jerxen-Orbke
Krämer, Kameradschaftsführer.

Suche zum 1. August

junges Mädchen

für Haushalt und Laden.

Wilhelm Tracht, Brake.

Drogistin

oder einschlägige Verkäuferin gesucht. Angebote mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen zu richten an Lemgoerlor-Drogerie Hans Kaul Detmold, Lagesche Straße 1.

Vor dem Marsch die Füße pflegen!



Wundlaufen · Fußschweiß verhütet und beseitigt Gerlach's Fußkraft Gehwol

Dose 40, 80, 80 Pf. in Apoth. u. Drogerien

Gehwol

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Ernst Voeste
Lieselotte Voeste geb. Brand

Brake (Lippe), den 18. Juli 1940

Ihre Vermählung geben bekannt:

Fritz Schubert
Elisabeth Schubert
geb. Geisthardt

Bad Salzuflen (Ahornstr. 94), den 18. Juli 1940.

Statt Karten

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die liebevollen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus.

Anton Kopp nebst Kindern.

Horn, Juli 1940.

Möbelfabrik sucht energische **KRAFT** für den Maschinenraum, welche in der Serienfabrikation von eich. Schlafzimmern bewandert ist. Selbige muß mit Leuten umgehen können und mit sämtlichen Holzbearbeitungsmaschinen vertraut sein. Der Betrieb beschäftigt 30—35 Mann.

Angebote mit Gehalt unter Nr. 360 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Erweise Dich des Opfers der SOLDATEN würdig!



KRIEGSOPFERWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ

DIE **POST**

Die große Familien-Sonntagszeitung

Jeden Freitag neu! Überall für 20 Pf.

Deutliche Handschrift vermeidet Fehler in Ihren Anzeigen!

Rodecks
Kinder-Grieß

die hochwertige Kindernahrung für prächtiges Gedeihen

Paket 0.60 RM. und 1.10 RM.

Freiligrath-Drogerie E. Petri, Drogerie Hans Kaul. In Hiddesen: Fachdrogerie Hans Asendorf, in Horn: Teutonia-Drogerie Max Schmitt, in Schötmar: Bahnhof-Drogerie Kartheus, in Lemgo: Drogerie Kellner

---

Die Lippische Staatszeitung ist das Familienblatt für alle Lipper

Für Schlanke!!

gegen Fettansatz

Legalon

Kräuter-Dragees
20 Pfund Gewichtsabnahme nachweisbar.
100 Dragees . . RM. 2.40
Markt-Drog. Carl Köhler, Detmold

Wollen Sie sorgenlos reisen?

Dann bringen Sie Ihre Wertsachen zur sicheren Aufbewahrung zu uns; wir überlassen Ihnen für die Dauer Ihrer Reise ein feuer- und diebessicheres Schrankfach zu einer mäßigen Gebühr in unserer Stahlkammer.

DEUTSCHE BANK

Detmold, Bismarckstraße 3

Zurück

Dr. Schafft

Kritische Tage
Schwäche-zustände
Nervöse Reiz-stimmungen



?

dann verlangen Sie **Modobil**

Freiligrath-Drogerie Ernst Petri
Detmold, Bruchstraße 16

Späne und Sägemehl

kostenlos abzugeben

Emanuel Tammer

Detmold, Klüter Str. 32, Ruf 2494

Alle Arten Ziegen

zu kaufen gesucht.

Herm. Westerwinter

Neuhaus b. Paderborn, Friedhofsweg 18

KLEINANZEIGEN

Freie Stellen

Jüngeres Mädchen für leichtere Arbeiten zu sofort oder später nach Blomberg gesucht. Angebote unter Nr. 2733 an die Lipp. Staatszg.

Tüchtige Hausgehilfin zum 1. August oder später gesucht. H. Bartelsmeier, Bad Salzuflen, Friedenstraße 4.

Halbtagsmädchen oder Putzfrau für die Vormittagsstunden zum 1. oder 15. August gesucht. Bad Salzuflen, Moltkestraße 30.

Stellen-Gesuche

Suche zum 1. 8. Stellung als Pförtner oder Bote. Angebote unter Nr. 2735 an die Lippische Staatszeitung.

Pflichtjahrmädel sucht anerkannte Stelle für Pflichtjahr zu sofort. Angebote unter Nr. 2737 an die Lippische Staatszeitung.

Miet-Gesuche

Wohnung, zwei bis drei Zimmer, davon ein großes, Küche, eventuell Bad, möglichst Balkon oder Gartenbenutzung, von ruhiger Mieterin in guter Wohnlage sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 2731 an die Lippische Staatszg.

Freundliches Dauerheim mit Verpflegung in Detmold oder Umgebung von älterem Herrn gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 2739 an die Lippische Staatszg.

Pensionierter Beamter (2 Personen) sucht eine ruhige 3—4-Zimmer-Wohnung nebst Küche und Zubehör oder ein Einfamilienhaus in Hiddesen zu mieten oder zu kaufen. Angebote an die Geschäftsstelle der Lippischen Staatszeitung unter Nr. 2720 erbeten.

Wohnung, vier Zimmer, Zubehör, Bad, von Beamten gesucht. Angebote unter Nr. 2742 an die Lippische Staatszeitung.

Zu vermieten

Freundliche Mansardenwohnung mit Heizung an ruhigen Mieter zu vermieten. Angebote unter Nr. 361 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Doppelzimmer, möbliert, nebst Wohnstube an Kurgäste oder Dauermieter abzugeben. Zuschriften unter Nr. 00398 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Zimmer, möbl. Freiligrathstr. 15.

Zimmer mit voller Verpflegung (am Kaiser-Wilhelm-Platz) preiswert abzugeben. Schriftliche Anfragen unter Nr. 2740 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Elektro-Einzelbratofen, weiß emailliert, für größeren Haushalt und Elektro-Tischherd mit zwei Kochplatten. Baumstraße 101, Fernsprecher 2306.

Bindemäher (Krupp), gebraucht, gut erhalten, vier Fuß, rechtsschn., zu verkaufen. Greife, Faulenfiek, Post Langenholzhausen.

Schreibtisch, eine Häckselmaschine für Handbetrieb, ein paar Ernteleitern, eine neue Fliegendecke, ein Pferdegeschirr. Auskunft erteilt Hermann Kracht Söhne, Lemgo, Telephon 837.

Sachsmotorrad, gut erhalten, hat abzugeben H. Kelle, Hörste 26, Post Pivitsheide.

Leinenjacke, dreiviertel lang, Sitzkörbchen für Kinderwagen, Schühchen (Größe 22) verkäuflich. Detmold, Niedersachsenstraße 2.

Bettstelle, 1½schläfrig, mit Matratze, zu verkaufen. Detmold, Paulinenstraße 17 I.

Damenschuhe, neu, Größe 38, zu verkaufen. Schneider, Werrestr. 6.

Ziegenlamm, 1½jährig, erstklassig, zu verkaufen. Bellenberg Nr. 52.

Schlachthähne, junge, abzugeben. Stratemeyer, Holzhausen (Sylbach).

Kauf-Gesuche

Selbstfahrer-Krankenwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2734 an die Lippische Staatszeitung.

Draht, engmaschiger, ca. 25 Meter, wenn auch gebrauchter, zu kaufen gesucht. J. Wurthmann, Detmold, Boelckestraße 18.

Herd, gebrauchter, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2741 an die Lippische Staatszeitung.

Schreibmaschinentisch zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2732 an die Lippische Staatszeitung.

Schreibtisch, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 00401 an die Lippische Staatszg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Große Kinderbettstelle mit Matratze, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Bad Salzuflen, Bleichtr. 2.

Stiefel, lange, neuwertig, Größe 41, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2736 an die Lippische Staatszeitung.

Aalfangkörbe, einige gebrauchte, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2738 an die Lippische Staatszg.

Verschiedenes

Invalide, rüstig, sucht zum 1. 9. 1940 Kost und Logis. Angebote unter Nr. 00395 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Lipp

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H. Detmold. Geschäftsstelle u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammelnr. 2345. Postscheckk. 8502 Hannover. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkasse. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats

Nr. 196

Sieg

Die Reichsh

Zum ersten Male zog Brandenburger Tor in die die zu Ehren ihrer Divisio gendem Spiel marschierten Ersatzheeres, General F herzlichen Worten des D der dicht gefüllten Ehrentr den Truppen ehrten, besch Soldaten, getragen von deutschen Zukunft.

„Unsere Soldaten kehren und Freunde ziehen als S Nachricht, die am Donners ruf von Gauleiter Reichsmi wurde, hatte die Stadt in mel der Freude und Beg zehn Tagen dem Führer u beispiellosen triumphalen G grüßte sie heute aus überv daten. Bald flatterten Fahr ser schmückten sich mit frisch und golddurchwirkten Girla stunden begann der große V Stunden vor Beginn der Absperrmannschaften zogen garten bis zum Adolf-Hitl großen Prachtstraße kilon denen sich die Berliner, fr des ganzen Volkes zum V dichter werdenden Reihen

Zur selben Stunde wo Division längst aufgezogen die grauen Kolonnen auf d garten und die westlichen Blumengeschmückt zum Ein Stadt, die sie vor zehn M rers Wort sie zu den Waf Reiches Feinde. Um 6 Uh

Querschni

Am Mittwoch fand d Insignien des Großkreuzes dinand an Staatsch Fra schaft statt. Anschließend hi in der er darauf hinwies Schaffung eines Imperium Ziel sei nötig, daß die Ein werde und daß die Missio Gibraltar zu übernehmen, Expansion in Afrika sei für

Die italienischen Lustan ben unbekannter Herkunft zuwirken. Es klingt wie de wenn der englische Nachric erklärte, „falls Gibraltar sollten, werde Cypern der Mittelmeer". — Das kling dieser Stützpunkte.

Der „Temps" berichtet berichterstatter der „New unter der Ueberschrift „da daß die deutschen Luftang und man den Einfluß, den mit den wesentlichsten P schätzen dürfe. Die Ver immer schwieriger.

Nach einer UP-Meldu nordirischen Behörden ein haftet worden sein, die Flu sollen. In diesen Flugblät größte Aufgabe der IRA Irland, auch aus Ulster, zu dem Aufruf, Englands Fei bezeichnet werden.

Der Sonderberichterstat waffe betont die planmäßig wirksame Blockade des und durch die eine Unbrau im Mittelmeer erfolge.

In einer englischen Kl willigenkorps gebildet, das nommen hat. Das Kriegsm wie es in der Stockholmer Diensten heranzuziehen, ab Das weibliche Freiwilligen sondern mit Regenschirme trügen auch keine Uniform auf Posten. — Sollte der lich so weit vorgeschritten

Wie der Brüsseler „S oberste Militärrichter Gan mit dem Leiter der bel mächtig schwarze Listen a Staatsfeinden auch persön aufgeführt gewesen seien.

England liefert täglich und dummen Propaganda Holländern die Wirkung verbergen, hätten die De Arnheim während der Na eine Aussicht auf Deutschl Unsinn kann man nur die Briten glauben, die Holl als am Tage.